

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Nr. 124

Freitag, den 31. Mai 1929

4. Jahrgang

## Einigung der Sachverständigen in Paris.

Allseitige Zustimmung zu dem Young-Plan, der am 1. September den Dawesplan ablöst. — Vorzeitige Lösung der Räumungsfrage.

### Die deutsche Mitteilung.

Paris, 29. Mai. Die deutsche Abordnung gab am Mittwochabend folgende Mitteilung aus: „Die Sachverständigen der Gläubigerstaaten und die deutschen Sachverständigen haben sich schon seit einiger Zeit bereit erklärt, die Annuitäten-Ziffer von 2.650 Millionen Mark, wie sie vom Young-Plan vorgeschlagen ist, anzunehmen. Obwohl bezüglich einiger Auslegungsfragen noch Meinungsverschiedenheiten bestanden, diese Meinungsverschiedenheiten sind jetzt gelöst und es ist eine Auslegung, die sowohl für die Gläubiger wie für Deutschland annehmbar ist, gefunden worden, vorbehaltlich allerdings der Einigung über die ungelösten Bedingungen, deren Entscheidung noch offensteht.“

Paris, 30. Mai. (Eig. Draht.)

Während der Reichspräsident Dr. Schacht zu seiner Erholung im Port von Versailles isolieren ging, hat der amerikanische Konferenzvorsitzende Owen Young ein Genieser im Hotel George V. ausbreiten lassen. Er hat damit den Erfolg zu verzeichnen gehabt, daß seit 24 Stunden anstelle der erfolglosen Einmündungstafel der Verhandlungspartner wieder praktisch wirksame Energie getreten ist. Man darf jetzt wirklich die Hoffnung hegen, daß die Konferenz bis zum Ende dieser Woche zu einem Abschluß kommt.

Um die Einigung zu erleichtern, hat sich die deutsche Delegation bereits erklärt.

Den Dawesplan noch bis 1. September weiter zu ziehen, denn gerade die Frage, wie die Lastungsverhältnisse vom Dawesplan zum Youngplan übertragen solle, bildet augenfällig die Haupt Schwierigkeit der Verhandlungen. Bekanntlich hätten die alliierten Sachverständigen anfänglich gefordert gehabt, daß der Youngplan erst am 1. Januar 1930 in Anwendung komme, denn erst bis dahin könnten die Kapitalierungen vorgenommen, der Dawesplan mit seinen Kontrollorganisationen abgebaut und das Rheinland geräumt sein.

Alle diese Operationen können aber so befristet werden, daß sie schon bis zum 1. September erledigt sind.

Sollte dieses Datum des 1. September wirklich angenommen werden, so würden daraus

für Deutschland folgende finanzielle Konsequenzen erwachsen: Die Überführung vom Dawesplan zum Youngplan, die nach den Forderungen der Alliierten neun Monate dauern sollte, würde nur noch fünf Monate betragen. In dieser Zeit würden Deutschland auf Grund des Dawesplans vom 1. April 1929 ab, der als Höchstzahl für die Anwendung des Youngplans gilt, noch 700 Millionen (anstatt 1250 Millionen) zahlen. Es würde also im laufenden Budget nicht weniger als 550 Millionen erspart. Für den Youngplan wären gleichwohl nicht mehr 9, sondern nur noch 5 Monatsraten nachzuliefern, die dann auf die folgenden 86 Monate umgelegt werden sollen.

Hinsichtlich der letzten 21 Jahre scheint sich ebenfalls ein Kompromiß anzubahnen. Die alliierten Sachverständigen haben bisher die deutsche Forderung, daß zu diesen Zahlungen die von den österreichischen Nachfolgestaaten zu zahlenden Entschädigungen herangezogen werden sollen, nicht prinzipiell abgelehnt. Es scheint aber nun, als ob die letzte Entscheidung darüber auf Wunsch der deutschen Delegation den interessierten Regierungen überlassen werden soll.

Selbstverständlich hat die deutsche Delegation als Gegenleistung für ihr erneutes Entgegenkommen gefordert, daß die Alliierten die deutschen Vorbehalte ohne eingetragene Veränderungen annehmen. Die Zusätsen dazu stehen nicht ungenügend, zumal nach dem energ-

## Höhepunkt in Magdeburg.

Der zweite Tag der Mehrdebatte. Die Aussprache fällt den größten Teil der Sitzung des Mittwochs aus. Sie ist fastlich und doch sehr bewegt. Die tiefen sozialistischen Kulturwünsche sind ausgeführt. In manchen Reden rufen sich die sozialistischen Sozialisten der Zukunft. Die rein politische Richtung vertritt Seeger-Dehau. Er will, daß die Partei die volle Erfüllung propagiere ohne Rücksicht darauf, was die anderen Staaten tun. Für die Opposition sprechen Seydewitz und Calkstein. Dieser für die volle Vaterlandsliebe des Sozialisten, das im Kapitalismus kein Vaterland habe. Hunderte Delegierte protestieren. Der Redner erklärt mit dieser Behauptung, daß er sich nicht für ihn ab. Er erklärt ferner, daß er nicht die volle Erfüllung der Menschheit als seinem Vaterland. Sein Glaube sei, daß die letzten Vaterländer der Kontinente genau wie einst die deutschen Vaterländer in ein neues großes Vaterland aufgehen werden. Start drängt bei dieser Aussprache bei Ludwig in den Vordergrund. a u b u c h s t a m m u n g tritt für die Richtlinien des Verbrauchsflusses ein. S c h u h m a c h e r - S t u t g a r t spricht ebenso temperamentvoll für Vertagung.

Höhepunkt der Debatte aber bleibt die Rede Seewitzs.

Er steht im schärfsten Gegensatz zur Opposition. Aber wie fastlich und menschlich vernehmend weiß er zu polemisieren. Er ist hundertprozentig Sozialist. Da steht die Reichswehr. Wir müssen sie für Republik und soziale Demokratie erobern. Das ist Seewitzs Theorie. Das ist seine Praxis.

Sein 12. Uhr ist Abstimmung. Die Opposition um zwei macht einen taktischen Zug. Sie läßt plötzlich erkennen, daß sie dem Berliner Antrag auf Rückverweisung an die Kommission zustimmt. Namentliche Abstimmung. Von vielen Hunderten werden die Stimmkarten erhoben. Ein Kampf zwischen Weiß und Rot in den Stühlen. Weiß regt. Der Widerwillensantrag wird mit 225 gegen 166 Stimmen abgelehnt. Damit ist die Abstimmung gescheitert. Nun wird über den Entwurf des Verbrauchsflusses abgestimmt. Wieder namentliche Abstimmung. Mit 244 gegen 147 Stimmen ist der Entwurf angenommen, Handelsflüssen. Der Parteitag hat entschieden. Die Richtlinien unserer Mehrpolitik liegen fest. Breitenscheid steht zur Berichterstattung über die

Politik der Reichstagsfraktion bereit. Er stellt seinen Vortrag ebenso sorgfältig vor, als sein Redner nicht ohne alle Notizen sein würde, nachdem der Parteivorstand Bogen fundenlang daran herumgeipelt habe. Die Sorge ist unnötig. Breitenscheid hat noch viel zu sagen. Wir sehen voraus, daß seine Rede in der Presse und im Parlament miderhalten wird, denn er bezieht die Koalitionspolitik nicht nur, er zieht ihr auch die Grenzen. Demonstrativer Beifall bracht durch den Saal, als der Fraktionsführer den Antrag auf die Arbeitslosenversicherung und den Forderungen auf Zollrückzahlung entgegensteht.

Es hierher und nicht weiter. Da hört für uns die Koalition auf und die Opposition beginnt. Die Koalitionspartner werden auch tun, Breitenscheid Red aufmerksam zu lesen. Mit einem großen außenpolitischen Rundblick schließt Breitenscheid. Er nimmt sich die Landesvertragsgeber vor, geht zum Angriff über und stellt den Jugenberg gut und treffend in den Vordergrund des Landesvertrags.

Keine Katastrophenspolitik — Bestätigung hat not. Darum sehen wir den bornenollen Bogen in der Regierung. Weniger Revolutionen und mehr Konsolidation. Stimmlicher Beifall. Die große Mehrheit des Parteitag befreit die Politik, die Breitenscheid führt.

Auf allen Parteitag ist es bisher Sitte gewesen, daß ein halber Tag der arbeitslosen Woche der Erholung gewidmet war. Der geliebte Nachmittags bis deshalb festhalten. Um den Delegierten zu zeigen, was

die sozialistische Arbeiterkultur zu leisten vermag. Auf dem schönen Gelände um den Wolf-Mittag-See an der Stadthalle herum, an den Ufern und auf der Insel, wurde ein Festspiel „Flammende Zeit“ aufgeführt, an welchem die Kulturvereine Magdeburgs, die Sportler, Sänger, Musiker, Epistulanten, Arbeiterjugend, Kinderchor und Gesangvereine. Insgesamt etwa 1200 Personen. Wenn auch das etwas kühlere Wetter der Veranstaltung weniger günstig war, so ist sie dennoch ein außerordentlicher Erfolg gewesen. Ungezählte Tausende umstanden in diesen Scharen den See. Mit Eintritt der Dämmerung, nach drei Parteinärrchen, wurde es dann auf dem weiten Gelände um den See herum lebendig. In zwei gegenüberliegenden Richtungen lag in ein Chor der Sänger und Gesangvereine. Aus den Kanälen kamen von beiden Seiten ungezählte blühende Bote der Wasserpartei, die sich zu einem Reigen vereinigten. Mächtige Schelmwerfer beleuchteten die einzelnen Gruppen der rhythmischen Chöre. Dort lag man festlicher, dort hörte man einen Sprecher den Gedanken des Sozialismus in höchster Worte übertragen, und immer bewegter wurde das Bild. Eine dauernde Sicherung. Zu den großen Schelmwerfern trat nachher die Beleuchtung des ganzen Sees in grün und dann in roten Farben. Ein Wallengang, der ein Bekenntnis zum sozialistischen Gedanken war, schloß das Spiel ab. Mit einem Feuerwerk, welches außerordentlich gut zur Geltung kam, fand die Veranstaltung dann ihr Ende.

Der Sonntag brachte den Massenaufruf des sozialistischen Magdeburger Bezirks, der Mittwochabend aber zeigte den Führern der deutschen Sozialdemokratie, welchen Erfolg die Arbeiterbewegung schon auf dem Gebiete der Kultur errungen hat.

ischen Einzelnen Owen Youngs in allen Lagern der ernsthaften Wunsch besteht, die Konferenz möglichst

mit einem einstündigen Kompromiß zu Ende zu bringen. Dabei ergibt sich auch wieder die Möglichkeit, daß die Sachverständigen mit einem positiven Einheitsbericht abschließen, der von allen Beteiligten unterzeichnet werden kann.

Nach dieser Einigung über die Ziffern der künftigen deutschen Annuitäten hätte man erwarten dürfen, daß auch die Pariser Beschlüsse in geblühender Weise würdigen. Das ist aber nicht der Fall. Es verhält es im Gegenteil, nach Möglichkeit, ihren Lesern zu verbergen. An irgendeiner unangenehmen Stelle eines Blattes erscheint heute eine kleine Mitteilung, die die Tatsache in den banalsten Ausdrücken lediglich wiederholt. Die ebenso auffällende wie mißliche Zurückhaltung scheint auf eine amtliche Parole hinauszuweisen. Wie das „Journal“ ausdrücklich mitteilt, hat sich die französische Delegation ihrer Presse gegenüber nur sehr kryptisch geäußert. Dazu kommt aber noch, wie aus dem Echo de Paris, zu entnehmen ist, daß sich Frankreich eine Zustimmung für das von Owen Young ausgearbeitete Kompromiß aufsehend erst im letzten Augenblick und nur unter schwerem Druck hat abringen lassen. Mit der Einigung über die Ziffern der deutschen Zahlungen ist nun auch das Problem der

Rheinlandräumung in die entscheidende Phase eingetreten. Man darf erwarten, daß ein Datum für die Rheinlandräumung auf der kommenden Besprechung des Väterbundes in Madrid fest ins Auge gefaßt werden kann. Die „Chicago-Tribune“ glaubt sogar anfindigen zu können, daß die Einigung über das Räumungsdatum schon vorher, vielleicht bei der Durchreise Stresemanns in Paris abgeschlossen wurde.

Ganz glatt und ohne Opposition wird aber wieder die Reparationsregelung nach die Rheinlandräumung zu Ende gehen. Die Gruppe Marx, die in der Kammer über 100 Mann zählt und die die härteste Kritik der Reparationsmethode Stresemanns beifolgt, hat am Mittwoch in parlamentarischer Form ihren Beschluß verabschiedet, daß sie sich 1. der Ratifizierung der internationalen Schulden, 2. jeglicher neuen Verminderung des französischen Reparationsanteils und 3. der Räumung des Rheinlandes stets und unter allen Umständen widersetzen werde. Ein zweites auch gegen jeden Beschluß protestieren, eines dieser drei Fragen in der Kammer auch zur Debatte zu stellen.

Diese Krisenentscheidung ist natürlich nicht ohne fraglich zu nehmen, denn einmal ist die Gruppe Marx schon oft ungelassen und dann ist in der Kammer für diese drei Fragen eine Mehrheit vorhanden. Es fragt sich nun, ob diese Mehrheit, die Einkommenspolitik nämlich, gemäß ist. Die drei Fragen zusammen mit der Regierung Bonicere zu lösen.

## Was wird Deutschland zahlen?

Die eigentlichen Young-Zahlungen gestalten sich folgendermaßen:

1. Sept. 1929 bis 31. März 1930	742,8 Millionen
1. April 1930 bis 31. März 1931	1.070,9 Millionen
1. April 1931 bis 31. März 1932	1.655,0 Millionen
1. April 1932 bis 31. März 1933	1.758,2 Millionen
1. April 1933 bis 31. März 1934	1.804,3 Millionen
1. April 1934 bis 31. März 1935	1.866,9 Millionen
1. April 1935 bis 31. März 1936	1.892,9 Millionen
1. April 1936 bis 31. März 1937	1.897,7 Millionen
1. April 1937 bis 31. März 1938	1.977,0 Millionen
1. April 1938 bis 31. März 1939	1.995,3 Millionen
1. April 1939 bis 31. März 1940	2.042,8 Millionen

## Noch 800 000 Erwerbslose.

### Neuer kräftiger Rückgang der Arbeitslosenziffer.

800 000 — das ist eine wichtige und bedeutungsvolle Ziffer: 800 000 Hauptunterstützungsempfänger kann die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenvermittlung aus eigener Kraft pro Monat unterstehen. Diese Zahl ist nahezu erreicht. Seit Ende Februar ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 1 1/2 Millionen zurück. Sie betrug am 15. Mai nur noch 927 000 und ist, wenn sich numerisch auch das Tempo des Rückgangs naturgemäß, wie in jedem Jahr um diese Zeit, verlangsamt, sicherlich am 1. Juni bei rund 800 000 angelangt.

Der Stand vom November vorigen Jahres ist wieder erreicht. Die Entlastung des Arbeitsmarktes von den Aufwendungsstellen her ist sehr kräftig gewesen. So den agrarischen Gebieten, wie Schiefer, Bommern, Bayern, ist im Württemberg die saisonale Arbeitslosigkeit noch immer ein kräftiger Fortschritt zu beobachten. Auch vom Baugewerbe ist noch ein lebendiger Strom zu erwarten. Infolge der verhältnismäßig hohen Beschäftigung des Staats steht erst jetzt für den Wohnungsbau ge-

nügend Mittel zur Verfügung, erst jetzt können die öffentlichen Vorversichten Mittel für Bauten freigegeben. Im Berlin, sind neuerdings namhafte Beträge für Bauarbeiten fast gemacht worden. Die Belebung des Arbeitsmarktes durch die Aufsenverlei ist also noch nicht völlig abgeschlossen. Natürlich muß jetzt die weitere Belebung in erster Linie von der Konjunktur her erfolgen. Hier spielt Paris die entscheidende Rolle, schon in physiologischer Hinsicht. Wenn aber auch auf der Konjunkturseite die Dinge im Augenblick noch recht wenig rosig aussehen, so besteht doch zu übertriebenen Optimismus keine Veranlassung. Die Reichsanstalt hat mit ihren Prognosen für die Entwicklung des Arbeitsmarktes, vor allem für den Württemberg der Arbeitslosenziffer auch gegenüber dem Konjunkturforschungsanstalt, das die Entwicklung etwas heftiger bedroht, nicht gehalten. Ein Schwarzmalerei haben nur die Pläne der Arbeitslosenvermittlung zu einem Ankerfeld; denn sie brauchen Ratifizierung und Rückgabe, um unter deren Druck die Zerstückelung der Arbeitslosenversicherung zu erzwingen.



# Die heutige Vormittagsitzung.

Magdeburg, 30. Mai. (Eig. Drohth.) Zu Beginn der heutigen Beratungsitzung nahm Stämpfer-Berlin teilhaftig Stellung zu den Handlungen der Minister in der Frage des Panzertrügers, der Einreise Zoltis und der steuerfreien Anleihe. Er meinte, auch über die Arbeitlosenversicherung sei Unruhe in der Partei. Die Minister müßten in enger Verbindung mit der Partei stehen. Auf die Frage von Frau Sienjen begründeten ihren Antrag auf sozialpolitische Richtlinien für die Minister. Der Bericht mußte bestimmte Forderungen aufstellen. Löwenstein und Frau Sienjen hielten Reden gegen das preussische Konordat und die Toleranzreden Soltmanns und Breifelds. Stämpfer begrüßt, betrat Otto Braun die Tribüne. Er lehnte es ab, auf kulturkämpferische Reden einzugehen.

Zu Beginn der Konferenz trat die Partei in die Verhandlung des Schlußartikels ein. Es besteht mit dem Papste schon seit über 100 Jahren Verträge, ohne daß das eine Gefahr für das kulturelle Leben bedeutet hätte. Die Veränderung der Verhältnissen bedingt auch eine Veränderung der Verträge mit dem Papste. Er habe die preussischen Konordatverhandlungen eingeleitet, um ein Reichskonordat unter Führung eines Zentrumskongresses in den Jahren 1925 und 1926 zu beschließen. Unmöglich könne man solche Verhandlungen öffentlich führen. Das würde ein Mandat für den Staat sein, denn der Papst brauche sich vor keinem Parlament zu verantworten. Die Reichsverfassung habe die Kirche frei gemacht als je, aber der Staat müsse an die Kirche gebunden sein. Der Sinn des Vertrages mit der Kirche sei, einen Teil der staatlichen Rechte zu sichern. Die Staatspolitik über die Kirche werde nicht angestreift. Der Vertrag müsse über sämtliche Punkte zur Zusage übergehen. Unmöglich könne der Vertrag den Ministern verbieten, ein Konordat abzuschließen, wo der Vertrag den Inhalt übersteigt nicht könne. (Der Redner spricht weiter).

## „Jung-Volksparteiler“.

In Weimar hat eine Loge „Jung-Volksparteiler“ stattgefunden, die zur Gründung einer neuen Organisation, der Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler“ geführt hat. An der Loge waren neben anderen die beiden Jung-Volksparteiler Frank Oelge-Hessen und M. D. A. H. beteiligt. Die neue Organisation folgt unter der Flagge: Sammlung der jungen Generation. Als ihre Ziele bezeichnet sie: Erhalten der Partei als geistigen und organisatorischen Reform der eigenen Partei, Ausgestaltung der Partei zu einer großen, gegenwarts-tauglichen Partei der nationalen Mitte.

Diese Organisation soll ein Gegengewicht gegen die Scholz und Genossen, gegen die schwerindustriellen Kräfte in der Volkspartei sein. Eine Partei, die in ihrem Schoß eine Sonderorganisation besitzt, ist nicht geistig und organisatorisch reformiert. Die Partei ist, stellt ein etwas merkwürdiges Bild dar. Man kann in dieser Reichsgemeinschaft auf den Versuch einer Umarbeitung der Partei Streben erkennen.

## Litwinows Wechsel.

An den nächsten Tagen wird in Paris der Prozeß gegen den Bruder des russischen Botschaftsattachés Litwinow beginnen, der im Jahre 1928 mehrere Male nach Berlin kam, um sich auf die Handelsdelegation der Sowjetunion in Berlin auszusprechen, ohne, wie die Handelsdelegation erklärt, dazu berechtigt zu sein. Litwinow sagt demgegenüber aus, er habe von seinem Vorgesetzten den informellen Auftrag erhalten, die Wechsel auszuführen. Dieser Vorgang ist inzwischen in Russland auf mysteriöse Weise erledigt worden. Nach Litwinow sind noch zwei Berliner Bankiers, Joffe, und Sibirius angefragt, was sie die Wechsel annehmen und weitergeben haben. Die drei Beteiligten hatten den Antrag gestellt, gegen Stellung einer Kaution in Freiheit gesetzt zu werden. Dem war jedoch nicht stattgegeben worden.

## Fisch vor den Parolen.

Die Abgeordnete des bayerischen Landtages, die Hilfsarbeiterfrau Rosa Widenbrenner, die seit 1920 der Kommunistischen Fraktion als Mitglied angehört und zu den fähigsten Agitatoren der Kommunisten in Bayern zählt, ist aus der KPD ausgeschieden. Der Grund ihres Austritts liegt in der Beziehung der Frau Widenbrenner, der blutigen, brutalen und widerprüchlichen Parolen der Berliner Zentrale zu folgen. In ihrer Austrittserklärung macht sie der Partei die Vorwürfe, in Arbeitsgemeinschaft mit der kommunistischen Landtagsfraktion zu verbleiben. Frau Widenbrenner wird zunächst fraktionslos bleiben. Durch ihren Austritt aus der Fraktion werden die Kommunisten in bayerischen Landtag die vorgerichtliche Fraktionsstärke (5), und damit die Vertretung in den Ausschüssen verlieren.

## Kleine Chronik.

### Dichter und Ohnkunst.

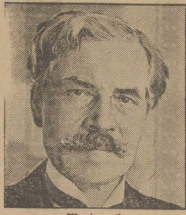
Vor dem Würzburger Schöffengericht begann der Prozeß gegen den Schriftsteller Friedrich Alexander von Gleich-Ruhwurm, der sich unter der Anklage des verurteilten Mordes zu verantworten hat. Der Freireiter hatte im Jahre 1925 ein großes Pferdefolband verschleudert und später an einen Wüstenjäger zur Reparatur abgeliefert. An Händen war der Folband ohne Verletzung abgenommen, der einzige Anhalt war eine tote Maus. Der Freireiter hatte darauf bei der Versicherung Ansprüche erhoben. Hierfür wurde das Betrugsverfahren gegen ihn eingeleitet. Jetzt zog er seine Ansprüche zurück. An der Verhandlung spielt zunächst die Stellung des Angeklagten zum Duktus eine große Rolle. Der Freireiter gibt an, er sei ein hervorragendes okultes Medium gewesen und habe an sich selbst über die Vorgänge in der Umgebung beobachtet. In solchen Momenten sei er nicht in vollem Besitz seiner geistigen Kräfte gewesen. Heute erhalte ihn das Bild eines hohen Mannes oder einer Maus mit einer goldenen Krone. Einzelheiten über die Angelegenheit könne er nicht mehr wiedergeben. Die Befragung des Betrugsverleudes endet er zurück.

Eine dramatische Strafe. Vor der fünften Kammer des Landgerichts am Landgericht stand ein 30jähriges uneheliches Mädchen unter der Anklage, in Herbst vergangenen Jahres ihr ein-einzelbärtiges Töchterchen in einem Jagdgraben ertränkt zu haben. Obwohl die Angeklagte offensichtlich geistig behindert ist, wurde unter Zustimmung mitwiderer Umstände zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur vier Jahre beantragt.

Tod im Schaf. Auf Schacht 1 der Seche Neumühl bei Hamborn gerieten zwei Bergleute unter hereinbrechendes Gestein. Ein Arbeiter war sofort tot, während der andere so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb.

# Heute wählt England.

## Die Führer der drei englischen Parteien.



Macdonald.



Baldwin.



Lloyd George.

Heute hat das englische Volk das Wort. Es wird entscheiden, ob die Konventionen, die bisher das Parlament mit gewaltiger Mehrheit beherrschten, am Ende stehen sollen oder ob die Arbeiterpartei die Steuer des Staatsbürgers ergreifen soll. Die Wahl selbst begann am heutigen Donnerstag in einzelnen, insbesondere den proletarischen Wahlteilen um 7 Uhr morgens, in anderen um 8 Uhr früh, sie dauert bis 8 Uhr bzw. 9 Uhr abends. Infolge der Vernehmung der Wähler der Partei gegenüber 1924 und des letzten Wahlschlusses wird im Laufe der Nacht vom Donnerstag auf Freitag lediglich ein Drittel der Wahlresultate bekannt gegeben. Am einzigen Wahlteil wird mit der Führung der Stimmen erst am Freitag morgen begonnen. Ein annähernd vollständiges Resultat darf man also frühestens am Samstag erwarten.

Die drei Parteiführer haben, wie unser Londoner Berichterstatter meldet, am Mittwochabend ihre überaus anstrengende Wahlarbeit beendeten, am Donnerstag früh um 8 Uhr in London in ihren Wahlteilen, Baldwin in Lancashire, nachdenklich. Seitens der drei Führer der großen Parteien haben nochmals ihrer Siegeszuversicht Ausdruck gegeben. In einem am Mittwochabend erteilten Interview stellte Ramsay MacDonald fest, daß ihn auf seiner

Wahlaktion, in deren Verlauf er annähernd 4000 km im Auto zurückgelegt hat, nichts mehr betreffen habe als die Stärke der Unterstützung gegen die Konventionale Regierung und insbesondere gegen ihr umständliches Verhalten in der Außenpolitik. Diese letztere habe dazu geführt, daß zahlreiche Personen ohne jede politische Überzeugung diesmal einschließen seien, für die Arbeiterpartei zu stimmen, weil nach ihrer Überzeugung Großbritannien die Führung in der Frage der Schiedsgerichtsbarkeit und der Ausübung der Wälder an sich reißen müßte. „Ich appelliere, so schloß Macdonald, an die Nation, der Arbeiterpartei dieselbe Wirkungsmöglichkeit zu geben, welche die Konventionen und Liberalen zahllose Male in der Geschichte Großbritanniens besitzen haben. Beide anderen Parteien haben sich als unfähig erwiesen, die soziale Frage zu lösen.“

## Die Aussichten der Arbeiterpartei

Wählen sich auf den nachfolgenden Prozeß der Arbeiterpartei, die in den vergangenen Jahren in den sozialistischen Gebieten hineinzuwachsen ist.

Man rechnet mit einem sicheren Gewinn von 80–100 Wahlteilen und damit vorausichtlich dem Aufstieg zur größten Partei im kommenden Unterhaus.

## Der Unfall des FD-Zuges bei Judda.



Die Trümmerstätte unweit des Bahnhofes Kerzell.

Wie durch ein Wunder hat das schwere Eisenbahnunglück bei Kerzell, 10 km nördlich von Judda, kein Todesopfer geordert, wenn auch 5 Schwerverwundete in den Krankenhäusern liegen. Durch die Entladung der Lokomotive warfen sich die schweren Wagen des frankfurter FD-Zuges über ihre beide Geleise. Nur die schmale Befestigung des Zuges verhinderte eine Katastrophe von furchtbaren Ausmaßen.

## Eine Tragödie um Juwelen.

Berlin, 30. Mai. (Eig. Drohth.) Am Grunewald wurde am Dienstag der Mittelmeyer A. D. Früh von Weib und Kind aufgefunden. Er hatte seinem Leben durch einen Herzstoß ein Ende gemacht. Der Mittelmeyer war seit über 2 Jahren mit der Komtesse Helga von Montoy

verlobt, die am Montag von der Berliner Kriminalpolizei wegen Juwelendiebstahls verhaftet worden war. In der Vernehmung über die Tat seiner Verlobten verlor Weib Selbstmord. Die verhaftete 37jährige Komtesse ist italienische Staatsangehörige. Ihre Tante, Grafin Buschhoff Boll von Maron, lebt auf Sizilien. Vor einigen Jahren hat sich seine Frau von ihm getrennt, da der Graf im Reichsinn sein ganzes Vermögen verschleudert habe. Die Grafin zog mit ihrer Tochter zu ihrer Schwester, der Grafin von Jermersberg, nach Berlin-Grünow. Im Jahre 1928 lernte die junge Komtesse auf einem Empfang bei der Wittmeyer A. D. Früh von Weib kennen. Zwischen beiden entwickelte sich eine intime Freundschaft, die zur Verlobung führte. Da jedoch Weib kein Vermögen besaß, war zunächst an eine Heirat nicht zu denken. Außerdem hatte sie die beiden alten Grafinnen gegen eine solche Heirat ausgeprochen. Die Komtesse gab die Heirat trotzdem nicht auf. Am 22. September vorigen Jahres — während Winter, Kante und die meisten Hausangehörigen abwesend waren — holte das Mädchen die Schmuckstücke ihrer Tante und schickte sie mit. Sie verbrachte einen Teil der Summe in ihren Kleidern und schickte den Rest, in einem Paket verschickt, zu einem ihrer Bekannten, dem Grafen von Lippa. Dort wurde das Paket aufbewahrt, ohne daß man vom Inhalt etwas wußte. Die Grafin Jermersberg informierte die Kriminalpolizei über den Diebstahl. Der untertugend Kommissar wollte schließlich auch Einzelheiten über Lippa und dessen Gemahlin der Kriminalpolizei mit Einleitung der Untersuchung. Leber Zutritt in die Villa wurden den Kriminalbeamten verweigert. Vor zwei Wochen gab es zwischen der Komtesse und ihrer Mutter Zwistigkeiten, die mit dem Wegzug des Mädchens endeten. Ihr Verlobter brachte sie in einem Hotel unter. Zum Schein gab das Mädchen aus vorübergehender bei einem Anwalt in Stellung. Mittermeyer beschloß sie sich damit, den geflohenen Schmutz zu veräußern und die geplante Heirat zu ermöglichen. Die Juwelen hatten einen Gesamtwert von 100 000 M., für 5000 M. hatte die Komtesse verkauft. Der Schmutz konnte zu einem großen Teil bei einem Juwelier in der Friedrichstraße in Berlin beschlagnahmt

werden, der Rest fand sich noch bei Graf von Lippa. Die Komtesse betritt zunächst den Diebstahl, mußte ihn aber noch der Konfrontierung mit ihrer Mutter ausgeben.

Interessant ist übrigens, daß der verlorene Mann der beschriebenen Grafen als Prinz Hugo Friedrich von Sachsen-Coburg geboren war. Er verzichtete jedoch auf den Namen und die Rechte eines hohennahelichen Prinzen, um die berühmte Schullehrerin Oceana Jager, die Enkelin des Jermersbergers, zu heiraten. Den Titel eines Grafen von Jermersberg erhielt er durch willkürliche Verleihung.

Sprengschieber verurteilt. Der Kapitän Heinrich Hundius war wegen Behelfs zur unerlaubten Sprengstoff- und Munitionsherstellung gegen das Mannp.-Mischungsrecht zu 4000 M. und sechs Monaten Gefängnis, sein Bruder Emil Hundius zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem wurden beiden die Zahlung des vierfachen Betrages des unterschlagenen Joles (39 800 M.; event. sechs Wochen Gefängnis) auferlegt. Zwei weitere Angeklagte erlitten größere Freiheits- und Geldstrafen. Die gegen das Urteil vom Schöffengericht eingelegte Revision wurde jetzt verworfen. Aus dem Freiheits Kiel hatten die Angeklagten 5000 Mark unverschuldet entzogen. Das Motorboot des Kapitäns hatte die Fässer auf hohe See gebracht. Dann wurden die Schiffsbeamten verurteilt, um weiter geschmuggelt zu werden. Sechzig Opfer eines Feuers. In dem mediterranischen Bundesstaat Guerrero wurde die Ortschaft Tachilapa durch ein Waldfeuer völlig zerstört. Zwanzig Erwachsene und vierzig Kinder, die durch das Feuer in ihren Betten überdeckt wurden, kamen in den Flammen um. Hunderte von Einwohnern büßten ihre Geliebte dabei ein. Die Bundesregierung plant gemeinsam mit der Regierung des Bundesstaates umgehende Hilfsmassnahmen.

Freiheb einer jungen Mutter. In Jitua wurden eine junge ledige Mutter und ihr erst einige Wochen altes Kind mit Benutzungs vergiftet aufgehoben. Die Frau war bereits tot. Das Kind wurde beim Städtischen Krankenhaus zugewiesen, wo es jetzt ebenfalls verstorben ist.

Selbstmord eines Theater-Schriftstellers. Der unheimlichste Schriftsteller Dr. Oster Kachel kürzte sich am Dienstag nachmittags von seiner im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung in der Kantstraße in Berlin auf die Straße. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod im Laufe der Stunde feststellen. Kachel hatte sich im Laufe der Zeit in Berliner Theatertreffen als Regisseur einen Namen geschaffen. Noch vor kurzem hatte er mit der Auslieferung eines Aufsatzes großen Erfolg. Er war leitend an der Theaterdirektion Schöberl im Berliner Trikontheater finanziell mitbeteiligt. Die Direktion war schließlich zusammengebrochen und die Forderungen Dr. Kachels an den Direktor wurden durch dessen Tod hinfällig. Der Verlorene stand auf der äußersten Linken der Kommunisten. Eine Sammlung seiner Streitschriften war beschlagnahmt.

Wegen schlechter Zehner den Lehrer erschossen. In der Stadt Jelen in der Nähe von Tirmova (Bulgarien) streckte ein Schüler der Gewerkschule seinen Lehrer auf offener Straße durch mehrere Revolverkugeln nieder. Der Schwerverwundete starb kurz darauf im Krankenhaus. Der Täter wurde sofort verhaftet. Er erklärte, daß er schon lange den Vörsch gehabt habe, den Lehrer „abzutun“, da dieser ihm wiederholt unerschütterliche schlechte Noten gegeben habe. — Innerhalb eines Jahres hat Bulgarien mit seinen 5 Millionen Einwohnern jetzt fünf Fälle zu verzeichnen, daß Schüler ihren Lehrer töteten. Diese ständige Verrohung ist eine Folge des blutigen Bürgerkrieges.

Der Säuer als Mörder. Ein grauenvolles Verbrechen wurde aus Geyburg (Frankreich) berichtet. Als ein Mädel aus Toul sein Eltern betödeln wollte und die Wohnung betrat, fiel er plötzlich auf die bereits in Verwesung übergegangen Leiche seiner Mutter. Es stellte sich heraus, daß der Vater, ein notorischer Sünder, die Mutter schon vor längerer Zeit im Verlaufe eines Stilles ermordet hatte und dann einfach, wenn er heimkehrte, sich neben der Leiche schlafen zu legen pflegte.

In der Nähe des abholten Allpaltens. Der Leidende Prozeß-Konflikt ließ sich zwei Durchschleuderschlüssen mit einer Saugkapazität von je 600 Liter Sphum per Stunde anfertigen. Es gliedert sich, zweihundert von fünfzig Sphum bis auf 0,85 Grad Kelvin — also fast noch ein Grad vom abholten Allpaltens abzuholen. Eine ähnliche feste Temperatur wurde nur im Oktober 1921 durch Professor Kamerlingh Dons, ebenfalls in Leiden, erreicht.

### Forsthaus

**Preis-Rätsel**

1. Preis: Ein fünftägiges Kur-Aufenthalt im Monat Juni im Forsthaus oder 20 KM. in bar

2. Preis: 5 Flaschen Obst-Wein

3. Preis: 1 Flasche Frucht-Sekt

Aus folgenden Silben sind 2 Wörter zu bilden:

1) östnhelwetbtew  
rehsch

2) frshuotsa

**Selbsterklärung:**

zu 1 = bedeutet soviel wie Konkurrenz  
zu 2 = ist ein sehr beliebtes  
Rastlagelokal

Sämtliche Lösungen sind am Sonntag, den 8. Juni bis 17 Uhr im Forsthaus abzugeben. Sinsendungen durch die Post werden nicht berücksichtigt. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet eine Kommission. Einzelheiten über die Veranstaltung im Sinne des Preis-Rätsels werden später in den Halberstädter Zeitungen bekannt gegeben

**Kauft nur bei unferen Inferenten!**

### „Halberstädter Musikverein“

Freitag, den 31. Mai 1929, 20 Uhr

## Brahms-Konzert

(Leitung: Martin Jansen)  
im großen Saale des Stadtparks

Ausführende:

Hilde Weyer, Berlin . . . Sopran  
Eduard Fochr, Braunschweig . . . Harfe  
Otto Weinhausen, Halberstadt . . . 1. Horn  
Kurt Thill, Halberstadt . . . 2. Horn  
Halberstädter Musikverein . . . Chor

Konzertfügel: Grotrian-Steinweg  
Platzvertreter Paul Schubert

Eintrittskarten von 1.- bis 2.- Mk.  
Schülerkarten 50 Pf. In den Buchhandlungen E. Schroeder, Breitweg 29, Rudolf Schönberr, Zwickau und im Stadtvorstand Holzmarkt

## Fürstenhof

Freitag, den 31. Mai

Nach dem so überaus erfolgreichen Gastspiel

### Abschiedsabend

der Original ungarischen Künstler- und Stimmungskapelle

## Arpad Babos

Vom 1. bis 15. Juni

### Original Marimba-Kapelle

Solisten aus Mexiko und Guatemala!

Marimba, das Nationalinstrument von Mexiko-Guatemala.

### Dortmunder-Union-Bräu

Schulstraße 37 Jah.: Walter Berg  
gibt es wieder

## Altbier

### Gesang-Verein „Sängerbund“

gegr. 1885 gemein. Verein  
Mittglied des D. M. S. V.  
Leitung: A. D. H. I.

## I. Biederabend

bei gütigem Wetter am Montag, den 3. Juni 1929, abends 8 Uhr, im Badelokal am Spiegelberge

Die Vortragfolge sieht Solf, Männer-, Frauen- und gemischte Chöre vor

Vortragsgelöbte, zum Preise von 20 Pf., welche zum Einlass berechtigt, sind nur an der Abendkasse erhältlich

## Kernseifen! billiger!

Kernseife gelb	200 gr-Stück	nur 16 Pfg.
Kernseife gelb	250 gr-Stück	nur 19 Pfg.
Kernseife gelb	500 gr-Stück	nur 37 Pfg.
Kernseife weiß	250 gr-Stück	nur 24 Pfg.
Kernseife weiß	500 gr-Stück	nur 47 Pfg.
Oberschal-Seife	250 gr-Stück	nur 24 Pfg.
Eifenbein-Seife	200 gr-Stück	nur 30 Pfg.

**Die gute Werner-Seife**  
250 gr-Stück nur 30 Pfg.

Toiletten-Seifen in großer Auswahl ganz besonders preiswert!

**Schmier-Seifen billigst!** Pfd. 27-46 Pfg.



## Naverma

Preiswert wie immer!

### Farben Lacke

Fußboden-Lackfarben, streichfertige Oelfarben, Leinölfirnis, Pinsel, Schablonen, Deckenbürsten, Sichelhelm, Sichelkleister, Röhrener Kreide, Gips, Zement

## Fritz Bösche

Breitweg 11-12.

Wolger, Diebstahlsverbot  
Stab-Hebespann-Kraftlos  
Hals-Aboldele.

### Bemalen Sie Ihre Stoffe schon selbst?

Wenn Sie sehen, wie einfach es ist, werden auch Sie es versuchen. Kommen Sie deshalb zu den

## kostenfreien Malkursen

am Freitag, 31. Mai und Sonnabend, 1. Juni 1929, nachmittags 3 bis 6 Uhr und abends von 8 bis 10 Uhr, im Saale von Wehrstedts Gaststätten, Fischmarkt 8. Dort werden Ihnen gern die verschiedenen Techniken der Stoffbemalung mit Felikan-Stoffmalfarben u. Stoffmalstiften gezeigt

Vorherige Anmeldung erwünscht bei:

**Walter Schütze, Halberstadt, Franziskanerstr. 25**  
Besichtigen Sie bitte mehre Schaufenster mit bemalten Stoffen

## Aus Wernigerode

# FLUGTAG

Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr auf dem Wernigeröder Flugplatz

### Geschwaderfliegen • Kunstflüge • Ballonrammen • Passagierflüge

Fallschirmsprünge — Frau Triebner

Eintrittskarten: 1. Platz 2.— RTL, 2. Platz 1.— RTL

**Ausschank**      **Motor- und Fahrradstand**      **Musik**

## Akademische Fliegergruppe an der Universität Halle

Am 27. Mai verschied im 70. Lebensjahr  
Herr Oberpostkassierer a. D.

## Heinrich Nettelmann

Der Verstorbene hat dem Postamt bis zu seiner zur Ruhelegung im Jahre 1923 mehr als 3 Jahrzehnte angehört und sich durch treue Pflichterfüllung und durch sein aufrichtiges Wesen in der Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter in hohem Maße erworben. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Wernigerode, den 28. Mai 1929.

**Namens des Postamts:**  
Habenicht, Oberpostinspektor.

Sur Bedienung des Bedarfs an

## Rauchwaren

empfehlen sich

**W. Steigerwald, Burgstraße 9.**

## Partei-Literatur jeder Art

zu haben in der

**Volksbuchhandlung Burgstraße 9**

### Gemeinnütziger Bauverein e. G. m. b. H.

Wernigerode (Sach.).

Am Sonnabend, den 1. Juni ds. Js., ab 19 Uhr im „Neuen Schützenhaus“

## Zwanglose Zusammenkunft

aller Mitglieder anlässlich des 10 jährigen Bestehens unserer Genossenschaft.

Für musikalische Unterhaltung und Orakoffkaffee für die Frauen unserer Mitglieder ist beifalls besorgt.

Um die reifliche Beteiligung nicht nur unserer Mitglieder und deren Familienangehörigen, sondern auch der Freunde und Gönner unserer Bewegung, bitten

**Der Vorstand und Aufsichtsrat.**

Jeder Parteigenosse und Gewerkschafts-Kollege deckt seinen Bedarf an

## Büchern

nur in der Volksbuchhandlung  
**Harzer Volksstimme**  
Burgstraße 9.

Gut sortiertes Lager in Büchern aller Art. Bilderbücher, Märchenbücher, Unterhaltungsliteratur, Jugendbücher, gute Romane, wissenschaftliche Bücher und Parteiliteratur.

Alle nicht am Lager befindlichen Bücher, werden innerhalb weniger Tage beschafft.

**Kaulen Sie Ihre Schuhe im**  
oberhalb  
**Schuhhaus Brandt Burgstr. 54**  
Zurkommende reelle Bedienung. — Mäßige Preise.  
Reichhaltiges Lager.  
Eigene Reparatur-Werkstatt.

## Max Hanhold

Malermmeister  
Wohnung: Breitestr. 86  
Werkstatt jetzt:  
**Burgstr. 43**

### Bettstellen

in Holz u. Metall, mit Patent- u. Auflegematr. 45, 55, 65 u. 75 R.-M.  
Alle anderen Möbel, Federbetten, Chaiselongues, Sofas, Kleider- u. Stuhlregale, bei bequemer Ratenzahlung das

**Bettenhaus „Otto“**  
Kaiserstraße 62.  
Patent-Matr. v. 12.- Mk. an

**„Metall-Bett“**  
= Stahlmatr. kindert. u. bett. = Stahlzimmer-Orbit

Der Vorstand und Aufsichtsrat.



## Löbe in Thale und Quedlinburg.

Das war eine Verammlung, wie sie Thale seit langer Zeit nicht gesehen hat. Die ganze politisch eingestellte Bevölkerung von Thale von links bis rechts war auf den Beinen. Der große Foredellplatz vor dem Menschenstom kaum zu fassen. Über 1000 Personen waren versammelt, um es sich nicht entgehen zu lassen, den Reichstagspräsidenten zu sehen zu lernen und seine Worte zu hören. Gleichgültig erschienen nur die Reichstagsabgeordnete Genossin Memi-Berlin. Sie lernten in dieser Frau eine Vorkämpferin kennen, wie es nicht viele gibt. Mit wohlwollenden Worten rief sie einen Begeisterungssturm unter den Hörern hervor.

Vor Beginn der Verammlung wurde auf die erschienenen Redner aus der Verammlung heraus ein „Hoch“ ausgerufen. Das Zerwürfen des Genossen Schindler übertrug die Redner einen Strauß voller Rosen. Der Volkschor begleitete die Verammlung durch ein sehr gut vorgetragen Lied „Frühlingstürme“.

Der Vorliegende Genosse Wegener erteilte hierauf als 1. Redner den Worten:

Genossin Memi  
das Wort; diese führte ungefähr folgendes aus:  
„Sie ist erlaucht gewesen über den wunderbaren Empfang in dem durch Parteiführer vor dem letzten Ort. Es hat sie nicht in der Verammlung sein lassen, daß der Dank nicht ihr und den mitwirkenden Reichstagspräsidenten Gabe geführe, sondern denjenigen Leuten, welche bei Wind und Wetter mit flagelhaften unter dem Arm treppauf und treppab laufen und den Parteiführer und Unterführer, welche es sich nicht verdriegen lassen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Partei zu agitieren. Man spricht im allgemeinen davon, daß die Partei bei den Wahlen für die Arbeiterchaft keine Vorteile gebracht hätte; aber bei reichlicher Belebung muß man doch zu dem Resultat kommen, daß diese schon besser geworden ist. Sie wollte nur aus den erlaubten Arbeiten ein paar Punkte herausheben und zwar die zu 3. B. die Vereingelassen aus dem Wege geräumt. Die Wahlbedemnterungen können jetzt durchgeführt werden, ein Tagesverweilen und Demissionen der Polizei hat aufgehört. Die Gleichberechtigung der Frau gegenüber dem Manne sei durchgeführt u. es würde nicht lange dauern, bis es dahin kommt, daß der Mann in der Werkstätte die Arbeitstätigkeit nicht mehr als Konkurrenz betrachte, sondern als Kameradin. Der Parteitag in Quedlinburg rief den Frauen zu: „Ihr sollt mithelfen an der großen Aufräumarbeit, damit Ihr Wegbereiter seid für die Jugend, die später an unserer Stelle in dem Kampf für die Arbeiterchaft einzutreten hat.“

Ein Sturm der Begeisterung erscholle nach den Ausführungen der Rednerin.

Genosse Löbe  
sprach in sehr gut gewählten Ausführungen von der gemäßigten Demonstration, welche in Magdeburg von der Arbeiterchaft getragen wurde. Er sprach von dem Geist, der am Sonntag die Massen befeuerte.

Er sprach von dem Erbe, das uns die Monarchie hinterließ, über die vielen Kriepel, Wägen und Wägen, über die Ströme von Blut und Tränen, welche der Krieg über das deutsche Volk gebracht habe, über den Hunger der Bevölkerung und über die vielen Straftaten, die die Kriminalpolizei verurteilt hat, über die Kriegsschäden, die heute sehr schwer zu tragen sind und über all die vielen unglückseligen Zustände, die die Monarchie durch den Krieg über das deutsche Volk herbeigeführt hat. Und wenn heute von den Gegnern noch gesprochen werden würde, es sei unter der Herrschaft der S. P. D. nicht besser geworden, so sei immer wieder daran erinnert, daß die S. P. D. mit der Macht im Reich befeuerte hätte. Wenn sie auch sehr oft in der Regierung gefehlt hat, wie auch heute, so wäre die Sicherung doch nur eine Reaktionsregierung.

Die ungeheuren Massen und die erheblichen Schwierigkeiten, mit denen das deutsche Volk heute zu kämpfen habe, erklärte er mit einigen Zahlen. Das Prinzip der Sozialdemokratie sei von je her gewesen, für alle Kräfte und Schwachen zu sorgen. Der Sozial-

gehand, welcher heute durch verschiedene Gesetze, wenn diese auch noch sehr viele Mängel aufwies, schon durchgeführt ist, geht dahin, für die Kräfte der Armen hinfort noch besser sorgen zu können.

Die Kriegskriegtribute belasten die Bevölkerung sehr schwer. Die Agitation der Nationalsozialisten gehe darauf hinaus, der Bevölkerung vorzumachen, daß nur die Beseitigung der Kriegskriegtribute dem deutschen Volke die Lösung wieder bringen werde; er warne die Partei, diesem Treiben der Agitatoren nach dem Müller-Ludendorff irgendwas Gutes zu spernen. Nur durch nuchtere verständnisvolle Verhandlungen können wir uns helfen. Durch diese verständnisvollen Verhandlungen würde ja auch schon viel erreicht. Die Nation selbst würden dem deutschen Volke nie genommen werden, aber Gerechtigkeit wäre voraussetzungen für zu erreichen. Deswegen sei die nächste Funktion im deutschen Reich, die Außenpolitik verständnisvoll zu betreiben.

Die Hauptaufgabe des Reicherts sollte sein, so sagte der Redner, den Sinn und Zweck unseres Lebens vor Augen zu führen. Der Bauer, welcher von früh bis spät arbeitet und seine Wiesen und seinen Acker verbessert, um seinen Kindern ein einigermaßen gutes Erbe zu hinterlassen, der Fleißbürger, welcher sein Haus und seine Wirtschaft verbessert und sorgfältig kauft, der Künstler, der sein Werk schafft, und der Arbeiter, der immer an schwerer Arbeit steht, sein Leben für den Fortschritt der Nation aufzugeben, das sind die Aufgaben, die der Arbeiter zu erfüllen hat, nicht die Kämpfe mit den großen Ziele der Sozialdemokratischen Partei. Dann wird die einfache Frau zu dem wichtigsten Gliede der menschlichen Gemeinschaft. Unter stürmischem Beifall schloß der Redner.

### Genosse Löbe in Quedlinburg.

Dicht gedrängt saßen im großen Saal und im Garten des Gemeindefestsaales die Zuhörer als 4. B. in die Wägen trat. Im Garten waren Lautsprecher der Firma Kohnmann aufgestellt, die die Reden wiedergaben.

## Heilmann spricht in Wernigerode.

Wernigerode, 30. Mai.

Die Heilmann-Verammlung gestaltete sich zu einem großen Erfolg der Sozialdemokratischen Partei. Der große Saal des „Monopol“ war dicht besetzt. Nach Begrüßungsworten des Gen. Barthelemy schloß Gen. Heilmann zunächst mit den persönlichen Angriffen, wie sie in den Inzeraten der hiesigen Zeitungen zum Ausdruck kamen. In überzeugender Weise gelang es ihm, nachzuweisen, auf welcher hinfälligen Grundlage die Regierung beruhe. Er stellte fest, daß es als Folge in dem Barntatprozeß überhaupt nicht vernommen worden sei. Vor dem eingetragenen Untersuchungs-ausschuss, dem er selbst als Mitglied angehört, ist er auf eigenen Wunsch nicht vernommen worden. Wenn ihm auch nur für einen Augenblick Gerechtigkeit hätte nachgewiesen werden können, hätte dieser Vorfall die Wertschätzung der Parteimitglieder, die Verantwortung, diese Feststellung zu machen. Geht es nicht etwas andersherum oder nicht bei der Stellungnahme der Richter gegen ihn persönlich hätten diese seiner Verurteilung angenommen, ein Verneinungsverfahren ein einzuläufen. Wegen den Verdacht des Faltschusses, den die NSDAP gegen ihn ausgesprochen, könne nach ihm nicht werden, wenn er sich nicht entschuldigen würde. Die Partei, die einen Reichspräsidenten über den Tod gebracht habe, während sich nicht gegen Heilmann nur im Forum zu zielen, wenn auch nur vor dem Schalten eines Beweises von dem ausgesprochenen Verdacht berechtigt sei. Der hier einleitende Beifall bewies, daß sich die Anwesen-

Vor dem Genossen Löbe sprach die

Reichstagsabgeordnete Frau Memi, die in der Hauptfrage zu den Frauen in prächt. Gerade sie müßten sich einmal frei machen und eine eigene politische Meinung haben. Sie führte die Arbeiten an, die bisher in ihrem Interesse im Reichstag geleistet seien und forderte schließlich alle Frauen auf mit zu kämpfen zur Wollendung des großen Wertes und sich der SPD anzuschließen.

Darauf erging von stürmischem Beifall empfangen, Reichstags-

Genosse Löbe

das Wort. Er schloßerte zunächst den gemäßigten Einbruch, den die große Demonstration anlässlich des Parteitagens in Magdeburg gemacht habe. Doch zu allen Dingen, die nicht mit dabei sein konnten, sollten am heutigen Abend Sozialdemokraten aus allen Teilen des Reiches sprechen, die Augen öffnen und zurufen mitzuarbeiten an der großen Werte des Sozialismus. Doch nicht zu oft mich heute gesagt, daß es in der Republik nicht besser sei als im alten Kaiserreich. Doch niemand denkt an das Erbe, daß die Republik 1918 angetreten mußte, während die anderen „Selben Deutschlands“ mit blauer Wille ins Ausland flohen. Waren doch einmal das menschliche Erbe auf die Krüppel, Kriegsgeschädigten, Kranke, die das beste ihres Lebens durch den Krieg verloren haben. Und das materielle Erbe? Nirdens Lebensmittel, die Fabriken waren leer, Speicher und Kellereien bis aufs letzte ausgeräumt. Würde es doch zu kommen, daß selbst nur einige wenige Kinder noch ein Hemd tragen konnten bzw. hatten. Und nach das finanzielle Erbe? Es war die Wirtschafslage von Reichspräsidenten, den damals bei Beginn des Krieges von Deutschland den Kindern anästhetisiert werden sollten. Und wenn man dann einen Vergleich zu heute aufstellt, sieht man doch, was die Republik geschaffen hat, trotzdem die Sozialdemokratie nirgendwo die Mehrheit gegenüber allen anderen Parteien besitzt. Wir rufen alle, sich Schuler an Schuler mit uns zu stellen, denn ohne Arbeit wird der Sozialismus nicht sein. Jeder muß das halbe Jahr mühselig haben; wäre ich nicht, und durch mich ist die Bewegung größer geworden. Wenn von diesem Ziele erfüllt alle bereitwillig mitwirken, wird das Ziel, der Sozialismus, rascher erreicht sein.

Reicher und stürmischer Beifall lobte die Ausführungen des Gen. Löbe. Mit einem Beifall wurde auf die internationale, sozialberreitende Sozialdemokratie wurde die Verammlung geschlossen.

## An den Ufern des Hudson

Roman von Laurence H. Desberg.

Copyright by Rex Bell Verlag, Jena.

20. Kapitel. (Abdruck verboten.)

Harvey schloß, daß sie am ganzen Körper zitterte. Sanft beruhigend streichelte er den blonden Kopf, der an seiner Brust lag, fragte zärtlich:

„Woher fürchtest du dich, Liebste?“

„Ich weiß es nicht, aber eine furchtbare Angst greift mich das Herz zusammen, schämt mir die Knie zu. Ich doch nicht fort, las mich nicht allein.“

Er hob sie mit ihr ins Haus zurück, blieb bei ihr, bis sie ruhiger geworden war.

Ein festliches Morgen heirateten sie in aller Stille auf dem Standesamt, fuhren dann nach den kleinen Jagdhäusern, wo sie ihre Hüttenwohnungen verdingen wollten. Grace hatte von ihren Diensthelfern niemand mitgenommen. „Ich will durch nichts an das alte Leben erinnern, will ein neuer Mensch werden“, hatte sie gesagt.

Das Jagdhaus war ein allerliebster kleines Holzhaus, nach Schweizer Muster, das mitten im Walde lag, anderthalb Stunden vom Ort entfernt.

Die verträubelten einen ruhigen Tag, wanderten im Wald umher, machten sich nachts ein Bett, Harney vermochte kaum zu glauben, daß er nicht träume, daß die reizende Frau, die im Moos neben ihm lag, wirklich die seine sei. Grace war still und verlor, wie ich bloß aus, hatte schwärze Schatten unter den Augen und Klage über Kopfschmerzen.

Nachdem sie auf der feinen Holzpergola zu Abend gegessen hatten, rief ihr Harvey, sich niederzuliegen, er lashe ihr an, wie sehr sie ihn in Schwärzen gesüßelt werde.

Sie nickte.

„Wann kommst bald nach, ich fürchte mich allein. Hier ist es so einsam.“

„Du wolltest doch an einen Ort gehen, Liebste, wo es keine Menschen gibt.“

„Ja, aber nun ist mir diese große Stille unheimlich. Es ist,

als ob die ganze Welt gestorben wäre und nur die stummen Toten lebten.“

„Er sah, wie sie erdauberte, schloß unklar, sie denke jetzt an Dollys Verbleiben.“

„Du darfst dich nicht so gehen lassen, Grace“, sagte er sanft. „Du hast recht, es ist häufig gegen dich. Aber Harney, weißt du, manchmal komme ich mir selbst wie eine tote vor, die eigentlich kein Recht mehr darauf hat, zwischen den Lebenden zu sein. Bisweilen habe ich ein so seltsam-leeres Gefühl, als lebe und handele ich mein Leben, meine Seele aber ist irgendwo ganz fern.“

„Das sind die Nerven, Liebste. Ich will dich schon von diesem Wahnsinn heilen. Aber jetzt geh schlafen; ich komme gleich nach.“

Er wollte sie absichtlich allein lassen, ihr Zeit geben, sich zu fassen. Sie verstand ihm das Haus und er bildete ihr sorgenvoll nach. Sie ist tatsächlich krank, die arme Frau, ihre Nerven haben allzu sehr unter den vielen Aufregungen gelitten, die sie in den letzten Monaten bekräftigen. Sollte er nicht dennoch länger gehandelt, wenn er ihr eine Liebe noch verschaffen, ihr mehr Zeit geschenkt hätte?

Aber nein, er weiß ja genau, wie Nervenkranke zu behandeln sind, wird auch mit diesem Fall fertig werden. Vor allem Ruhe, keine Aufregungen mehr; er muß sie vor allem ruhig und hüten, die arme, zarte, kleine Frau. Sein Herz überströmte von Liebe und Zärtlichkeit. Ihres Glück erfüllt ihn ganz. Er wird ihr wieder die Ruhe, den Gleichmut der Seele verschaffen, von seiner Liebe befreit, wird sie von neuem an das Glück glücken lernen.

Der Mond war aufgegangen, leuchtete weiß und kalt über dem schwarzen Wald. Ein frischer Wind frisch durch die Zweige. Der Tag war heiß gemessen, und Harvey schlief leicht in der ungemöblierten Stille. Er trat von der ebenendigen Veranda in den Garten, trat auf und ab, um sich ein wenig zu erwidern. Sein Blick fiel auf das Haus. Das Schlafzimmer war hell erleuchtet; ein trauriger roter Schatten leuchtete aus dem Fenster in die Nacht hinaus.

Harney blinzelte glückselig zum Fenster auf. Grace, wie nahe ist sie ihm, in dem gleichen Haus, in seine Frau! Bisherige Sehnsucht nach ihr überdram; er vermochte nicht länger draußen in der Stille zu warten; der rote Schatten leuchtete ihm unwiderstehlich. Er schloß ins Haus und ließ die Treppe hinunter, von seiner Veranda. Vor der Tür des Schlafzimmers blieb er stehen, lauschte mit verhaltenem Atem. Nichts regte sich. Schloß Grace schon?

Nein, um sie nicht zu wecken, brühte er die Kante nieder, betrat auf den Zehnspitzen die Stube.

Grace lag schlafend auf dem Bett. Sie trug einen weißen Seidenkleidrock und kleine silberne Pantoffel. Das feine blonde Haar hing gelöst, lang über die Schultern nieder. Im den schlanken Hals schlang sich eine dünne Goldkette, an deren Ende ein leuchtend aussehendes Schmuckstück aus Apsis hing. Das große Grün des Steins hob sich lebhaft vor der weißen Haut ab. Selbst im tiefsten Schimmer der verflüchtigten Lampe vor Graces Gesicht ausfallend glänzte.

Harney trat leise ans Bett. Wie schön sie war, wie rührend unschuldig und mädchenhaft das zarte feine Gesicht. Er verwarfte eine Welle reglos, betrachtete leise Frau mit leidenschaftlichen Blicken. Sie schien von einem tiefen Traum gesüßelt zu werden, ihre Brust hob und senkte sich ruhig, das Schmuckstück glitzerte aufleuchtend, ein leises Stöhnen entstieg sich ihren Lippen.

Nach beugte sich Harvey nieder, um sie von dem Alpdruck zu befreien, brühte seine Lippen auf die ihren, wollte sie mit einem Kuß wecken.

Ein Zittern lief durch die schlafende Gestalt, die grauen Augen öffneten sich langsam. Harvey trat neben dem Bett auf die Knie, streckte die Arme nach ihr aus.

Er sah in ihren Augen ein tiefendes Erstaunen, fremd und verwirrt starrte sie ihn an, schnellte vom Bett auf, hielt abwendend beide Hände vorerstet.

„Grace?“ rief er erschrocken.

Sie nickte ihm zu, ihre Lippen schloß sich zitternder Stimme: „Bist du hier? Was tust du hier? Willst du mich nicht an?“

Harney war zumeist, als sei er nachträglich gekommen. Die Frau, die dort an der Tür stand, keine eigene Frau, erkannte ihn nicht. Er wagte nicht, sich zu rühren, fürchtete Graces Angst nach zu steigern, wenn er sich ihr näherte.

Ein furchtbarer Verdacht kam ihm an: Grace ist verrückt, er hat eine Wahnvorstellung geerbt. Zufälligerweise verlor er das Gesicht in den Händen; es wurde ihm schwarz vor den Augen, für eine kurze Zeit verlor er fast die Bewußtsein.

Als er, wieder zu sich kommend, die Hände vom Gesicht nahm, war das Zimmer dunkel. Weshalb hatte Grace das Licht verloscht? Nur um sich vor ihm zu verbergen, oder aber um sich, sobald er sich rührte, mit der Kraft des Wahnsinns auf ihn zu stürzen, die Augen in seine Kehle zu schlagen?

Bestimmt, geräuschlos tastete er sich bis zum elektrischen Schalter, knippte das Licht an. Glänzende Felle erfüllte den Raum. Das Zimmer war leer. (Fortsetzung folgt.)





Inserate im „Halberstädter Tageblatt“ verbürgen guten Erfolg

### Aus Thale.

t. S. P. D.-Frauengruppe. Am Donnerstag, den 30. Mai, 20 Uhr, beim Genossen Schinkel Näbabend. 1. Sprechstunden des Kreisrates. Vom 1. Juni 1929 ab finden die freisommantaglichen Sprechstunden in der Säuglingsfürsorge jeden Dienstag von 14 bis 15 (2-3) Uhr, und die Sprechstunden in der Dungenfürsorge jeden Freitag von 16 bis 17 (4-5) Uhr statt.

### Kreis Quedlinburg.

Nachricht. 29. Mai. Autozusammenstoß. Heute in den Mittagsstunden stieß hier das Sanitätsauto des Grubs Concordia, aus der Neuhäbenerstraße kommend und die Süderstraße kreuzend, mit dem Auto des Kornsändlers Streiberger-Gaterleben zusammen. Die vordere Feder des Schuttschleppes und die Motoren waren bedauerlicherweise erheblich beschädigt, teils zerstört. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

### Aus Ochersleben.

o. Reichsarbeiterparitag in Ochersleben (Bode). Am kommenden Sonntag feiert das Arbeiterparitätell seinen diesjährigen Reichstag. Unter Mitwirkung aller Arbeiterparitätellvereine wird der Reichstag einen guten Verlauf nehmen und seine Wirkung nicht verkennen. Den Reichstag bringt der Sonntagabend. Am Samstag durch die Stadt treffen alle Sportler um 20 Uhr auf dem Marktplatz ein. Sodann geht es im Stadteuge zum Schützenplatz. Der Sonntag beginnt mit einem Baden des Turnerkorps. Um halb 10 Uhr ist Schichtprüfung im Stadtpark. Anschließend finden lehrstuhlbildende Wettkämpfe statt. Der Nachmittag bringt um 14 Uhr einen Festumzug und Handball- und Fußballwettkämpfe.

### Aus Schwanebeck.

f. In der öffentlichen Volksversammlung am 28. Mai im „Deutschen Hause“ sprach Reichstagsabgeordneter Gen. Paffel-Stettin über die innerpolitische Lage. Den erhebenden Eindruck des Magdeburger Parteitagess fürstlich, betonte er, daß die gegenwärtige Parteiführung der Reichstagswahl von 1928 fast nahe komme und zur Zeit normalmäßig die Parteiführer und Kommunisten darin sehr rühmig sind. Welche Gefahr für den sozialistischen Staat darin liege, zeige am besten das Ergebnis der jünglichen Landtagswahl. Parteipolitisch geteilt für uns ein Erfolg, staatspolitisch gemindert jedoch für eine soziale Regierungsbildung wenig Hoffnung lassend. Bei den kommenden Kommunalwahlen gelte es, die Grundmannschaften des neuen Staates noch fester zu fügen, das heißt, möglichst viele unserer Genossen in die verschiedenen Kommunalparlamente hineinzubringen. Eine Distinktion fand nicht statt, da die Versammlung allgemein die sehr anregenden Ausführungen des Gen. Paffel unter lebhaftem Beifall billigte. Gen. Paffel wandte dem Reiteranten im Rahmen der Versammlung und freilich kurz, wiewohl heftigen Kampf es koste, in dem nächsten einzustellen. Freitag Ochersleben eine Erhöhung der Reichssteuer durchzuführen. Demmer wieder jenseit man die niedrigen Sätze der Kreis Halberstadt (Land) und Bernauerode als Gegenargument heran, während man die höheren von Wertheimleben und Wanzleben wohlweislich als nicht vorzuziehend betradtete. Im Schlußwort gab Gen. Paffel noch ein recht interessante Gegenüberstellung der politikwirtschaftlichen Verhältnisse seines heimathlichen Wahlkreises Könnern und denen unserer Provinz Sachsen.

### Aus Ochersleben.

a. Eine gewaltige Kundgebung wurde die Evening-Versammlung. Auf dem Marktplatz begrüßte vor mehreren Tausend Menschen Gen. Loß in längerer Rede den Genossen Seering. Ebdie und Waffelide rahmten den Begrüßungsakt ein. Dann ging es im geschlossenen Zug zum Versammlungsort. Während voll. Treppe, Pfeifensprüche und Rufe zu hören, das heißt, möglichst viele Untergeordnete Aufmerksamkeit sprach dann Karl Seering, stürmisch begrüßt, über die Politik der Sozialdemokraten. Seine begierig aufgenommenen Worte waren ein voller Erfolg für die Popularität und Partei. Gen. Schulte leitete die Versammlung, Reichsbanner und Arbeitervereine hatten hervorragenden Anteil am Gelingen der Veranstaltung.

b. Williges Baden. Am frühsten Bad hat der Betrieb mit sehr reger Beteiligung begonnen. Da aber das Bad erst um 9 Uhr sonntags geöffnet wird, haben sich das Schlauberger zu nütze gemacht. Sie liegen im Schwimmbad morgens zwischen 7 und 8 über den Jaun und haben Billig und ohne Aufschlag. Eigentlich doch ein schönes Zeugnis von Reinlichkeitsehrlichkeit. Vielleicht dient die Maßnahme auch dazu, der Verwaltung die Güte eines Morgenbades vor Augen zu führen.

### Veranstaltungen.

Der lustige Satz Viel. In seinem neuen Wa-Film „Seine herrliche Waife“, der ab morgen im Lichtspielhaus zur Aufführung gelangt, hat Satz Viel in weit höherem Maße als sonst den Humor zu seinem Recht kommen lassen. Das Material erworbigen Alters, das es als Fortbewegungsmittel sowie als Kraftspender für die von ihm erfindende elektrische Lampe benutzt, ist für die Zuschauer eine Quelle ungetrübter Heiterkeit.



Halberstadt. Mittwoch: Abendabende. Am Freitag um 18 Uhr: Soziet: anschließend Spaziergang.

### Beilage-Hinweis.

Serientage zu Einzelpreisen bei Willy Cohn. Unserer heiligen Gemaltandage liegt eine Beilage des Kaufhauses Willy Cohn. Halberstadt, über die am heutigen Freitag beginnenden Serientage bei. Wir bitten unsere Leser, die Beilage zu beenden.

## Mitteldeutsche Rundschau.

Magdeburg, 29. Mai. Schmerer Zusammenstoß zwischen Motorrad und Volkstramwagen. In den späten Abendstunden des Montag ereignete sich Ecke Jordan- und Halberstädterstraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Volkstramwagen, wobei der Motorradfahrer tödlich und der Volkstramwagen schwer verletzt wurde, doch er in hoffnungslosem Zustande dem Sudenburger Krankenhaus zugeführt werden mußte. Sein Mitfahrer, der Lehrling Behrend, wurde ebenfalls schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht ganz einwandfrei geklärt.

Magdeburg, 29. Mai. Betrugsanzeige gegen James Klein. Die Magdeburger Stadterhaltung hat gegen den Theaterdirektor James Klein Strafantrag gestellt. Klein hatte den Nachtpreis für die Sätze eines zusammengetragenen Volkspiels mit einem ungedeckten Schatz bezahlt.

Wendeburg, 29. Mai. Vom Blitz erschlagen. Bei Notermühle wurde der 20jährige Sohn des Landwirts Brantmann, der auf dem Felde mit Wägenarbeit beschäftigt war, vom Blitz erschlagen.

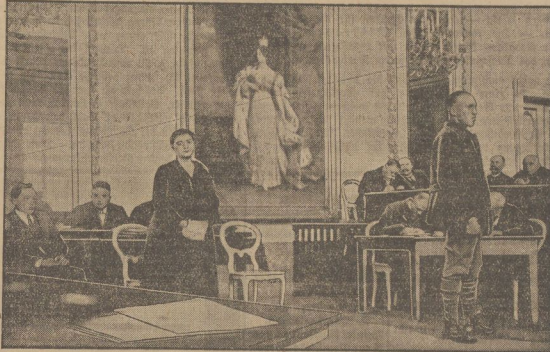
Weißenfels, 29. Mai. Ein Auto überfährt die Wäschung. Ein Auto, das mit 45 Personen besetzt war, stürzte in der Nähe von Camburg eine Wäschung hinab. Glücklicherweise blieben die Insassen unversehrt. Sie mußten den Wagen durch die Fenster verlassen. Wie es heißt, ist Verlangen der Bremen die Ursache des Unfalls.

Wetterregeln, 29. Mai. Aus der Haft entlassen. Der, wie wir feierlich meldeten, zu Othern verhaftete Gemeindefürsorge Körtge, der mit den bunten Ereignissen im Rathaus zu Wetterregeln im Zusammenhang gebracht wurde, mußte jetzt aus der Haft entlassen werden, nachdem sich die Verhaftungsgründe nicht aufrechterhalten ließen. Körtge will jetzt den Beweis dafür erbringen, daß er mit den geheimnisvollen Dingen nichts zu tun hatte und nur durch Beteiligung eigenartiger Umstände in den Verdacht der Täterschaft geraten.

Delfisch, 29. Mai. Die Eislerludt ist eine Leidenhaft... In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurde der Arbeiter Bort aus Ebnitz in schwerverletztem Zustand befindungslos auf dem Feldwege Reibitz-Borsdorf von Passanten aufgefunden. Der sofort herbeigekommene Arzt stellte Waffenschüsse im Rücken, im Arm und Bein fest. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen führten zu der Verhaftung des Dienstreisenden Dörmann, der angeblich mit Bort wegen eines Mädchens in Streit gekommen zu sein, in deren Verlauf er in seinem Jagdorn den Bort niedergebrosen habe. D. wurde dem Gerichtsfängnis zugeführt. Für Bort besteht Lebensgefahr.

## Jakubowski unschuldig hingerichtet.

### Frei Rogens beschuldigt seinen Bruder August des Mordes.



Die Angeklagte Frau Köhler und Frei Rogens bei der Aussage.

In der Mittwoch-Verhandlung des Prozesses gegen Rogens und Genossen in Weiskirchen erklärte zunächst der Gerichtsvorsitzende, daß die Geschworenen den Zeugnissen des ersten Verhandlungstages noch sehr schwer hätten folgen können. Er werde sich daher künftig streng an die chronologische Folge des Falles halten.

#### Der Angeklagte Frei Rogens

Jakobowski habe ihn aufgefordert, um sechs Uhr nachmittags an einer bestimmten Stelle, bei den abgehauenen Tannen, zu erscheinen. Reinecke hätte diese Worte nicht verstanden. Am der folgenden letzten Stelle habe er einige Minuten lang gewartet. Früher habe er allerdings angegeben, daß Jakobowski selbst ihm

#### Die Leiche des kleinen Ewald überbrachte

habe. An Wirklichkeit habe August die Leiche gebracht. Später habe August auch einmal erzählt, er habe dem Kind „die Luft abgedrückt“. Der Angeklagte hielt dann dar, wie er die Leiche des Kindes

#### in das Kaminloch hineinwarf.

Anschließend ergibt sich folgende interessante Auseinandersetzung: Rechtsanwalt Dr. Müller, Verteidiger des August Rogens: Frei Rogens, daß Jakobowski früher zum Tode verurteilt wurde, das haben Sie doch zu verantworten!

Reincke: Diese Verurteilung kann ich nicht zugeben. Ich kann sie selber machen. Freilich der Herr Verteidiger will sagen, daß Sie ihren Bruder August um Himmels willen nicht zu Unrecht beschuldigen dürfen, da es ihm vielleicht den Kopf kosten kann. — Rechtsanwalt Dr. Müller: „Frei, Sie wollen denselben Weg zurücklaufen sein? Es war doch aber nach ihrer Darstellung stockfinster und kein Mondlicht. Wie konnten Sie denn da ganz genau denselben Weg gehen?“ Frei Rogens antwortet unerschrocken: „Rechtsanwalt Brandt: Was denn, was Ihnen August Rogens erzählt hätte, mußten Sie, daß er der Täter war. Wenn Sie aber vorher mit Jakobowski vereinbart hatten, sich gegenseitig zu schonen, warum haben Sie ihn dann in der ersten Verhandlung

#### so schwer belastet,

daß er als der alleinige Mörder erscheinen mußte?“ — Frei Rogens (stöhnend): „Ja, weil ich ärgerlich und böse darüber war, daß er mit dem verurteilten Ewald nicht geküßt hatte.“ Rechtsanwalt Brandt: Dann muß ich Ihnen, Frei Rogens, aber vorhalten, daß nach ihrer eigenen Angabe das Kind erst am 1. Dezember abgetötet werden sollte. — Der Angeklagte bleibt die Antwort schuldig.

#### August Rogens,

erklärt, sich über die Aussagen seines Bruders auszusprechen, erklärte: „Es ist alles nicht wahr.“ Auf eine Frage des Rechtsanwalts Brandt antwortet August Rogens, sein Bruder habe im Gefängnis gesagt, er werde ihn beschuldigen, weil er August ihn gestohlen habe. Auch in der Schule habe Frei alles auf ihn geschoben. Vom Vorwissen wird der Lebenslauf zur Vorlesung gebracht, den August im Gefängnis geschrieben hat. Es heißt darin, daß er sich an dem Mord beteiligt habe, weil Jakobowski ihm einen Wagnis und ein Strafmaß als Belohnung in Aussicht gestellt habe. Diese Darstellung — so sagt August Rogens — habe er verflucht.

weil der Gefängnisinspektor es gern lesen wollte.

Kriminalbeamte und Untersuchungsrichter hätten ihm gesagt, er könne für einen Gefängnis auf eine milde Strafe rechnen. Nachdem er jedoch gehört habe, daß er des Mordes schuldig und nicht nur der Beihilfe beschuldigt wurde, habe er sein Geständnis widerrufen.

Der Widertus des Widertus, sei auf Zurechnen des Kriminalrates Genrat erfolgt.

#### Frei Rogens,

erneut vernommen, schildert sein Rächer von der Seite. Er habe bei Jakobowski auch Gerücht durch Blitzen verstanden, daß alles in Ordnung sei. Dann habe er sich mit Jakobowski auf die Suche nach Ewald gemacht. Später habe ihn Jakobowski weggeführt. Nachdem er in die Kammer Jakobowski gegangen, den er halb ausgezogen auf dem Bett fand und fragte, ob er kein Verzeihen haben möchte. Hier wirt der Gerichtsvorsitzende ein: „Sie haben früher einmal angegeben, Sie hätten bei dieser Gelegenheit Jakobowski gefragt, warum er denn nicht weiter zuhause und ob er als Vater nicht so viel für sein Kind übrig habe. Was soll das für einen Sinn gehabt haben? Sie wußten doch beide Befehle?“ Darauf weiß Frei Rogens keine Antwort zu geben.

#### Die Angeklagte Frau Köhler-Rogens erzählt,

wie sie nach ihrer Rächerin von Ewald das ganze Haus den Bräunen und andere Stellen nach Ewald durchsucht habe. Da habe auch beim Fenster von Jakobowski geklopft und gefragt: „Joseph, wo ist Ewald? Jakobowski erwiderte: „Ich weiß nicht.“ Die Angeklagte gibt zu,

weggerufen zu sein, um den Mord zu ermöglichen.

Die Ewaldtante habe sie mitgemacht, weil sie immer noch geklopft habe, daß Ewald noch am Leben sei.

Hierauf wird der Angeklagte Widertus gefragt, wann Jakobowski am Mordabend auf seine Hofstelle gekommen sei. Da bei ergibt sich im Vergleich zu seinen früheren Aussagen eine bedeutende zeitliche Differenz.

Dann wurde die Aussage Jakobowski vor dem Untersuchungsrichter abgelesen, in der er befreit, an dem Mord irrendweise beteiligt zu sein.

### Das soziale Milieu.

Die soziale Seite des Mordprozesses schildert Genosse Erich Ruttner im „Vorwärts“. Er kommt in der Betrachtung des ersten Verhandlungstages zu dem Ergebnis, daß sich dieser Tag etwas ganz Seltsames ergeben habe. Die Ermordung des kleinen Ewald Rogens (wahrscheinlich auch seiner jüngeren Schwester Ann) war seit längerer Hand geplant. Wer von den Bewohnern der Heideorte war, hat den Gedanken ausgesprochen, daß durch Befreiung der Kinder finanzielle Erleichterung zu verschaffen, teilt dahin. Scher aber ist, daß diese Pläne so lange erwogen und besprochen wurden, bis die Tat den Teilnehmern kaum noch als etwas Ungeheuerliches, sondern nur als die Ausführung eines längst gefassten Entschlusses erschien. Eine ganze Anzahl von Personen waren in die Mordtat hineingezogen. Nicht die ganze Wohnerschaft der Heideorte und ihre Freunde wußten davon. Am Dorfe Weilingen unterhielten sich die Leute auf der Straße darüber, daß noch nächstens mit dem kleinen Ewald Rogens etwas passieren würde. Und doch hat keiner den Mund aufgetan — weder um der Mord zu verhüten noch um ihn aufzuklären. Nichts als geistige Trägheit und lumpförmige Unmoral der sozialen Rückständigkeit schämt uns. Die Preiselieder auf die Tugend der von „entfesselnder Kultur“ unberührten Ländlichkeit erweisen sich als Schwindel.

Soziale Ungehörigkeit und Rückständigkeit erzeugen keine Seelengrößen, schaffen keine Akzente, sondern sind der Brutheit für jeglichen erkranklichen Egoismus. Nach allen Seiten hin entwirrt sich der Fall Jakobowski als soziales Problem, als das soziale Problem des weinabgeschiedenen kulturrückständigen ostelbischen Dorfes.







# Stinnes und Genossen auf der Anklagebank.

## Die Schiebungen mit gefälschter Kriegsanleihe.



Unter großer Anwesenheit des Publikums begann am Dienstag vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Prozess gegen Hugo Stinnes Jr. und seine Genossen. Sie stehen unter der Anklage, gegenüber dem deutschen Reich einen Kriegsertrag durch Schiebungen mit Kriegsanleihe veräußert zu haben. Angeklagt sind neben Hugo Stinnes die Kaufleute Erich Rothmann, Bela Groß, Leo Hirsch und Josef Scheid, sowie der Bankwirt Wolf von Waldow. Der lebende Angeklagte Kaufmann Eugen Hirsch ist zum persönlichen Erscheinen vor Gericht entlassen worden. Von der Anklage des Verstoßes gegen die Reichsanleihegesetzgebung sind nur Scheid ausgenommen; ihm wird Beweise zur Last gelegt. Als Sachverständige nehmen am Prozess Oberfinanzrat Dr. Dieben von der Reichsschuldenverwaltung und Gerichtsassessor a. D. Landwehr vom Reichsnotariatsrat für die Abklärung der Reichsanleihe alten Bestandes teil. Schöffen Rechtsanwälte teilen sich in die Verteidigung, unter ihnen befindet sich auch Rechtsanwalt Dr. Albersberg.

Mit Eröffnung der Angeklagten wurde Leo Hirsch vernommen. Er hat bei dem Zusammenbruch einer Wiener Bank im Jahre 1924 sein ganzes Vermögen — 400.000 Dollar verloren und nun später in Berlin bei der Direktion eines Reisebüros tätig. Diese Stellung mußte er aufgeben, als die Kriegsanleihefrage ausstehend blieb. Er schilderte hierauf, wie er in den Kreis der Stinnes-Bente geriet. Am Jahre 1926 — so gibt er an — habe er in Berlin seinen Regimentkameraden Scheid getroffen. Dieser habe ihm gesagt, daß er gute Verbindungen zur Durchführung bedeutender Finanztransaktionen habe. Vor allem könnten

mit der Anwerbung der deutschen Anleihe Geschäfte gemacht werden. Es gelte, Mißbrauch von Kriegsanleihe zu erwerben und diesen unter einem Sui zu bringen. Durch Nachfragen bei Scheid sollte ermittelt werden, wer dort Kriegsanleihebedeuts befinde. Scheid habe geantwortet:

es gäbe eine Liste im Besitz, die man ausnützen könne. Welcher Art die Liste sei, habe er nicht näher bezeichnet. Man wolle vor allem an Bente herantraten, die im Zustand über Anleihebedeuts verfügten. Den Besten sollten Anzeigungen gestellt werden, und die Händler sollten dafür die weitere Erledigung überfordern erhalten. Eines Tages will der Angeklagte von Eugen Hirsch erlaubt worden sein, sich zusammen mit Bela Groß in einem Wiener Hotel zu einer Unterredung mit Rothmann einzulassen. Rothmann habe als Bevollmächtigter von Hugo Stinnes fungiert. Bela Groß habe den Auftrag erhalten, in Rumänien möglichst viele Kriegsanleihebesitzer zu ermitteln. Rothmann habe für diesen Zweck zunächst 100.000 M zur Verfügung gestellt. Auch habe Rothmann erklärt, es sei möglich in Ordnung, auch Anleihen anzunehmen, die man noch gar nicht bezieht; hierin bestähe eben die Liste des Befehles.

Für den Gewinn ist folgender Verteilungsschlüssel aufgestellt worden: Rothmann sollte 50 Prozent erhalten, Bela Groß 25 Prozent, Leo Hirsch und Eugen Hirsch zusammen die übrigen 25 Prozent. Der Angeklagte behauptet schließlich, er habe das Anleihegeschäft immer für durchaus korrekt und gesetzlich gehalten gehalten. Nachdem Rothmann verurteilt worden sei, habe er sich sofort zur Verfügung gestellt. Er sei der Überzeugung gewesen, daß ein Mißbrauchsbedeuts vorliege.

Am Verlauf des zweiten Sitzungstages wurden die Vernehmungsprotokolle des obenerwähnten Angeklagten Eugen Hirsch vorgelesen. Hirsch schildert, daß die Stinnesangeklagten von Waldow und Rothmann durch ihn mit dem Bankier Schrandt zusammengekommen seien. Leo Hirsch und Bela Groß hätten von vornherein zugegeben, daß die Anleihegeschäfte illegal seien. Bela Groß habe den Kauf der deutschen Anleihe in Rumänien damit erklärt, daß die deutsche Regierung unannehmbar mühe, daß gerade dort noch viel deutsche Anleihen aus der Vorkriegszeit vorgehandelt seien. Schrandt habe auf

ein französisches und ein französisches Konjunkturhingewiesen, das solche Geschäfte betreibe. Rothmann habe er durch Bela Groß kennen gelernt. Zunächst habe er (Eugen Hirsch) im Ernst nicht daran gedacht, daß Stinnes sich an beratenden Geschäften beteiligen konnte. Auch habe er Rothmann gegenüber durchgesprochen lassen, daß das Geschäft nicht einwandfrei sei. Schrandt habe dann

Rothmann und Waldow seien bald darauf nach Paris gekommen mit der Erklärung, Stinnes wolle das Geschäft machen. Wörtlich heißt es in diesem Protokoll weiter: Man ging ich mit ihnen zu Schrandt, der einen guten Eindruck auf beide machte, und das Geschäft kam in Gang. Waldow war vom ersten Tage an, ebenso wie Rothmann und ich, über den

Charakter des Geschäftes genau informiert. Auch habe ich den Eindruck, daß die Herren Stinnes genau über alles informiert hätten. Als dann später die Affäre zum Klappen kam und Schrandt in üblicher Weise Waldow und Rothmann betrogen hätte,

wollte Stinnes von den Affäre nichts mehr wissen. Ich habe damals von Waldow, der einen Zusammenbruch bekam, gehört, es sei eine Summe von Stinnes, ihn jetzt sitzen zu lassen und ich weiß auch, daß Waldow um meiner Partner Wohnung aus Stinnes in Jamburg anrief, er war dabei treibend und während des Gespräches sagte er sehr erregt: „Her Stinnes, Sie können mich doch hier nicht sitzen lassen und so tun, als ob Sie von nichts wüßten.“

### Sport.

**Endspurt 26.** Am Sonntag, 2. Juni, findet das 100 und 140 Kilometer-Streckenfahren, sowie das 20 Kilometer-Jugendfahren statt. Start und Ziel ist Biederhäuser. Start 7 Uhr, Kilometerstein 5,0 Biederhäuser. Die Mitglieder treffen sich hierzu Sonntagmorgen 5.30 Uhr am Biederhäuser Platz nach Biederhäuser. Das Startgeld ist bis dahin beim Schriftführer abzugeben, welches beim Start zurückgezahlt wird. Jahrelanges Erscheinen ist Pflicht.

**J. C. Germania 1900 — Fußball-Abteilung!** Freitag findet auf dem Germania-Platz das Rückspiel gegen „Mars“ Duedlinburg statt. Am Sonntag am 1. Mai, unterlagen die Germanen mit einer fast erstklassigen Mannschaft mit 7:1. Aus diesem Grunde liegt der nächsten Spitzengemeinde ein interessanter Kampf bevor, denn in den Verbandsspielen waren es ebenfalls die Soldaten, die dem Germania drei Punkte abspinnen konnten, eine Niederlage und ein Unentschieden. Das Spiel beginnt um 19 Uhr und wird von E. Wendi-Magdeburg geleitet. Sonntags führt die erste Elf zur Spielreihung 04 Thale, um eine alte Rückspielverpflichtung zu erledigen. Abfahrt 17.20 Uhr.



**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**  
 Kreis Hohenstein-Duedlinburg.  
 Das Kreisfest findet am Sonntag, den 2. Juni, in Hohenstein als Tag des Volkes und der Arbeit statt. Dazu sind die Ortsgruppen der Reichsbanner und sämtliche Republikaner der Umgebung freundlich eingeladen. Frei Heil!  
 Der Kreisleiter.

**Halberstadt.** Wer noch keine Anzeigekarte nach Braunschweig hat, muß sich dieselbe möglichst bald besorgen. Der Bericht der Sorten findet bei folgenden Kameraden statt: R. Harnig, D. Vollmann, Joh. Frede und Fr. Pfeifferling. Preis 2.—M.

**Halberstadt. Jungbannern.** Donnerstag, 20. Uhr, letzte Zusammenkunft sämtlicher Braunschweiger. Es wird erwartet, daß sämtliche Kameraden, die gewillt sind mitzufahren, zur Stelle sind.

**Halberstadt.** Als Kameraden, welche schon am Sonnabend mit dem Start oder per Rad nach Braunschweig fahren und Freitagpartie verlangt haben, melden sich dort in unserem Stammdruck: Sphäger, Wolfenbittelerstraße. — Den Kameraden, welche Interesse an der Fahrt nach Oberbanern (6. bis 7. Juni) haben, zur Nachricht, daß die Ortsgruppe Werningern für 15 Personen mehrtägige Freiquartiere ausgesetzt hat.

**Werningern.** Am Donnerstag, 20. Uhr, treffen sich sämtliche Teilnehmer zum repräsentativen Tag in Braunschweig im Nollhopf zu einer wichtigen Besprechung. — Die Spielzeuge, die mitzuführen, müssen ebenfalls erscheinen.

**Schwanebeck.** Reichsbannerkameraden, vergeßt nicht die Versammlung am Donnerstag, den 30. Mai im „Deutschen Hause“. Es gilt, die Vorbereitungen zum 6. Stiftungsfest unserer Ortsgruppe zu treffen.

**Hohenstein.** (Jgd.) Am Freitag, 31. Mai, 20. Uhr, findet unsere Versammlung bei den Kameraden, die nach Braunschweig fahren, 20. Uhr, auf dem Bahnhof.

**Hohenstein.** Um die billige Gesellschaftsfahrt nach Braunschweig zu bekommen, die auch annehmen ist, muß jeder Kamerad das Fahrgebid von 3,80 Mark bis Donnerstag, 21. Uhr, beim Kameraden Wöhring einbringen. Nachträgliche Meldungen können bei dieser Fahrt nicht berücksichtigt werden.  
 Ortsgruppenvorsitzende des Kreises Hohenstein und der Nachbarfreie Halberstadt und Duedlinburg. Die Ortsgruppe in Schwanebeck leitet am 16. Juni ihr 6. Stiftungsfest, womit ein Kreisfest verbunden ist. Das Fest soll eine große republikanische Veranstaltung, mit einem Festumzug, der nachmittags um 13.30 Uhr stattfindet, verbunden werden. Als Festredner wird vom Bundesvorsitzenden Major Meier-Münchens jeßner sein. Die Schwanebecker Kameraden werden alles vorbereiten, damit jedem Gast einige frohe Stunden bereitet werden. Kameraden, logt in allen Orten dafür, daß durch eine starke Beteiligung dieses Fest unterliegt wird. Beträgt die Eintrittskarte als Einladung und erscheint in Massen. Der Festbeitrag ist 50 Pfg.  
 Der Kreisleiter Ködring.

**Sozialdemokr. Partei Deutschlands**  
 Unterbesitz Halberstadt-Deutscher  
 Parteifunktionär Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

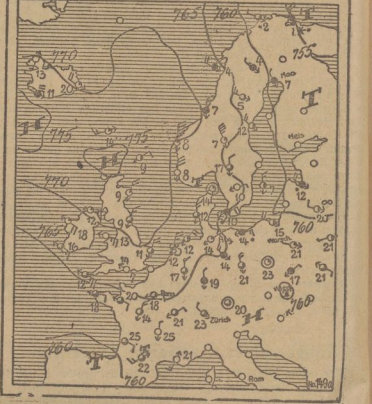
**Jungsozialisten.** Unsere nächste Zusammenkunft findet am Dienstag, den 4. Juni bei Otto Bollmann, Batenstraße, statt. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht von der Reichstagung in Hannover und eine Nachfrage über den Magdeburger Parteitag. Genossen, haltet diesen Tag fest!

### Rundfunk-Programme

des hauptsächlichsten deutschen Senders.

Freitag, 31. Mai.  
 Berlin. 20: „Emigranten“, Schauspiel von Leo Baeza. Königsplatzkonzert. 20: 20: Übertragung von Berlin.  
 Leipzig. 20: „Aus italienischen Opern“, Orchesterkonzert mit Gesang. 21: Paul Klenge (Cellistkonzert).  
 Hamburg. 20.10: Das Garnier-Quartett (Kammermusik). 21.10: Tanz im Freien.  
 Langenberg (Köln). „Hofmanns Erzählungen“, Oper von Offenbach. (Übertragung aus dem Stadttheater Dortmund).

### Ämtliche Wetternachrichten.



**Wetterdienststelle Magdeburg.**  
 Voraussichtliche Witterung bis Freitag-Abend:  
 Das Hochdruckgebiet, dessen Kern im Raume zwischen Island und Schottland liegt, wandert nach Südosten und wird, so lange es die Nordsee noch nicht überquert hat, kühligen Ostwinden aus dem Norden heranziehen. In ihnen tritt zeitweise stärkere Bewölkung auf, die an manchen Orten auch etwas Niederschlag herbeiführt. Sehr bald aber wird der Hochdruckkern auf den Kontinent treten; dadurch die Bewölkung zum Auflösen bringen und bei schließlich heiterem Wetter durch Erwärmung wieder Erwärmung auslösen.  
 Ausfichten: Aufschlagswindstöße sowie und Wellenwelle etwas Regen, Temperaturen in den Mittagsstunden nur bis auf etwa 15 Grad sinkend, später wieder abnehmende Bewölkung und schließlich heiter bei neu einsetzender Erwärmung.

### Schach-Spiele

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, S. H. Chemnitz, Zwickauerstraße 132, Gewerkschaftshaus.  
 W. Hagemann, Braunschweig.  
 2. Preis, Turnier des Nürnberger Arbeiter-Schachklubs.  
 Schwarz

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8									8
7									7
6									6
5									5
4									4
3									3
2									2
1									1
	a	b	c	d	e	f	g	h	

WeiB  
 Matt in 3 Zügen!

**Lösung zur Aufgabe von Fürtlinger aus der vorletzten Nummer.**  
 1. Df1—f2! Zugzwang  
 Kf4×g5; 2. Df2—g5, Kf5×f6; 3. Sf8—d7+; 4. Kf4×e5; 2. Sf8—d7+, K×d6 (d5); 3. Df2—e5+; 4. Lf4×f5; 2. Df2—e3+, Sf5×e5; 3. Sf8×e6+; 4. Lf4×c4; 2. Df2—d2+, Kf4×e5; 3. Sf8—d7+; 4. Sf5×e5; 3. Dd2×e4+; 4. Sf8×e6+.

Vorzügliches Zugzwangsspiel mit nicht leichtem Schlüssel. Die Abspiele sind reichhaltig und erheben nicht einer gewissen Pikantes. Dazu finden wir auch zahlreiche Verführungen.  
 Alle Lösungen und Einblendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt, (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

# Arbeiter Wochensstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

**Wegbereis** halbmontlich 1 Mark einschließlich Frachtkosten, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Entgelt wöchentlich halbmontlich und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Agenten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion: Halberstadt, Dampflag 48. Fernruf 2314. Druckerei: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Bernauerstraße für Halberstadt; Kurtus Wollensdorf, für den letzten Teil Wilhelms-Str. 11, 1000 Berlin.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2313), Reichshofstraße Wernigerode 4836 und Volksbuchhandlung (Gesellschaft) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 124

Freitag, den 31. Mai 1929

4. Jahrgang

## Einigung der Sachverständigen in Paris.

Aufsichtige Zustimmung zu dem Young-Plan, der am 1. September den Dawesplan ablöst. — Vorzeitige Lösung der Räumungsfrage.

### Die deutsche Mitteilung.

Paris, 29. Mai. Die deutsche Abordnung gab am Mittwochabend folgende Mitteilung aus: Die Sachverständigen der Gläubigermächte und die deutschen Sachverständigen haben sich schon seit einiger Zeit bereit erklärt, die Annuitätsschuld von 2050 Millionen Mark, wie sie vom Vorliegenden vorgeschlagen ist, anzunehmen. Obwohl bezüglich einiger Auslegungsfragen noch Meinungsverschiedenheiten bestanden, die die Meinungsverschiedenheiten sind jetzt gelöst und es ist die Meinungsvorläufigkeit der Sachverständigen für die Durchführung der Einigung über die ungelösten Bedingungen, deren Entscheidung noch offensteht.

Paris, 30. Mai. (Eig. Dr. Dr. Dr.)

Während der Reichsfinanzpräsident Dr. Schaack zu seiner Erholung im Ort von Versailles spazieren ging, hat der amerikanische Konferenzvorsitzende Owen Young ein Gewitter im Hotel George V. ausbrechen lassen. Er hat damit den Erfolg zu verzeichnen gehabt, daß seit 24 Stunden anstelle der endlosen Ermüdnungsarbeit der Verhandlungsperiode wieder praktisch normales Geschehen ist. Man darf jetzt wirklich die Hoffnung hegen, daß die Konferenz noch noch Ende dieser Woche zu einem Abschluß kommt.

Um die Einigung zu erleichtern, hat sich die deutsche Delegation bereits erklärt.

den Dawesplan noch bis 1. September weiter zu zahlen.

Denn gerade die Frage, wie man die Lieberingsperiode vom Dawesplan zum Youngplan organisieren sollte, bildet augenblicklich die Hauptkonfliktpunkte der Verhandlungen. Bekanntlich hatten die alliierten Sachverständigen ursprünglich gefordert, daß der Youngplan erst am 1. Januar 1930 in Anwendung kommen, denn erst bis dahin könnten die Kapitalleistungen vorgenommen, der Dawesplan mit seinen Kontrollorganismen abgebaut

und das Rheinland geräumt sein.

Alle diese Operationen können aber so beschleunigt werden, daß sie schon bis zum 1. September erledigt sind.

Sollte dieses Datum des 1. September wirklich angenommen werden, so würden daraus

für Deutschland folgende finanzielle Konsequenzen

entstehen: Die Lieberingsperiode vom Dawesplan und Youngplan, die noch den Forderungen der Alliierten neun Monate dauern sollte würde nur noch fünf Monate betragen. An dieser Zeit würde Deutschland auf Grund des Dawesplans vom 1. April 1929 ab, der als Stützpunkt für die Annahme des Youngplans gilt, noch 700 Millionen (anstatt 1250 Millionen) zahlen. Es würde also im laufenden Budget nicht weniger als 550 Millionen ersparten. Für den Youngplan wären gleichwohl nicht mehr 9, sondern nur noch 5 Monatszahlungen nachzuliefern, die dann auf die folgenden 36 Jahre umgelegt werden sollten.

Schlüsselpunkt der letzten 21 Jahre

scheint sich ebenfalls ein Kompromiß anzubahnen. Die alliierten Sachverständigen haben bisher die deutsche Forderung, daß zu diesen Zahlungen die von den österreichischen Nachfolgestaaten zu zahlenden Entschädigungen herangezogen werden sollen, nicht prinzipiell abgelehnt. Es scheint aber nun, als ob die letzte Entscheidung darüber auf Wunsch der deutschen Delegation den interessierten Regierungen überlassen werden soll.

Selbstverständlich hat die deutsche Delegation als Gegenleistung für ihr erreutes Entgegenkommen gefordert, daß die Alliierten die deutschen Vorbehalte ohne einseitige Veränderungen annehmen. Die Zusicherungen dazu stehen nicht ungenügend, zumal nach dem energ-

reichen Eingreifen Owen Youngs in allen Lagern der ernstliche Wunsch besteht, die Konferenz möglichst

mit einem anständigen Kompromiß zu Ende zu bringen.

Daher ergibt sich auch wieder die Wahrscheinlichkeit, daß die Sachverständigen mit einem positiven Einheitsbericht abgehen, der von allen Beteiligten unterzeichnet werden kann.

Nach dieser Einigung über die Ziffern der fünfjährigen deutschen Annuitäten hätte man erwarten dürfen, daß auch die Pariser Presse das Ereignis in gebührender Weise würdigt. Das ist aber nicht der Fall. Sie verweist es im Gegenteil, nach Möglichkeit, ihren Lesern zu verborgen. An irgendeiner unangefangenen Stelle eines Blattes erscheint heute eine kleine Mitteilung, die die Lauscher in den banalsten Ausdrücken lebhaft misgibt. Die ebenso auffallende wie mißtrauische Zurückhaltung scheint auf eine amtliche Parole hinzuweisen. Was das „Journal“ ausbrüchlich mitteilt, hat sich die französische Delegation ihrer Presse gegenüber nur sehr lapidar geäußert. Dazu kommt aber noch, wie aus dem „Echo de Paris“, zu entnehmen ist, daß sich Frankreich seine Zustimmung für das von Owen Young ausgeschickte Kompromiß annehmend erst im letzten Augenblick und nur unter schwerstem Druck hat abgeben lassen. Mit der Einigung über die Ziffern der deutschen Zahlungen ist nun auch das Problem der

Rheinlandräumung

in die entscheidende Phase eingetreten. Man darf erwarten, daß ein Datum für die Rheinlandräumung auf der kommenden Ratstagung des Völkerbundes in Madrid fest ins Auge gefaßt werden kann. Die „Chicago-Tribüne“ glaubt sogar anknüpfen zu können, daß die Einigung über das Räumungsdatum schon vorher, vielleicht bei der Durchreise Stresemanns in Paris festgelegt werden kann.

Ganz glatt und ohne Opposition wird aber auch die Reparationsregelung nach der Rheinlandräumung zu Ende gehen. Die Gruppe Marin, die in der Kammer über 100 Mann zählt und die die stärkste Stütze der Regierungsmehrheit Poincare darstellt, hat am Mittwoch in sensationeller Form ihren Beschluß verkündet, daß sie sich 1. der Restifizierung der interalliierten Schulden, 2. geistlicher neuen Verminderung des französischen Reparationsanteils und der Damesmaßnahmen und 3. der Räumung des Rheinlandes stets und unter allen Umständen widersetzen werde. Sie werde auch gegen jeden Versuch protestieren, eine dieser drei Fragen in der Kammer auch zur Debatte zu stellen.

Diese Kriegserklärung ist vorläufig nicht allzu tragisch zu nehmen, denn einmal ist die Gruppe Marin schon oft umgefallen und dann ist in der Kammer für diese drei Fragen eine Mehrheit vorhanden. Es freut sich nur, ob diese Mehrheit, die Einkommensmäßig, gewollt ist, die drei Fragen zusammen mit der Regierung Poincare zu lösen.

### Was wird Deutschland zahlen?

Die eigentlichen Young-Zahlungen gestalten sich folgendermaßen:

Von 1. Sept. 1929 bis 31. März 1930	742,8 Millionen
70,9 Millionen	70,9 Millionen
85,0 Millionen	85,0 Millionen
38,2 Millionen	38,2 Millionen
104,3 Millionen	104,3 Millionen
66,9 Millionen	66,9 Millionen
92,9 Millionen	92,9 Millionen
39,7 Millionen	39,7 Millionen
77,0 Millionen	77,0 Millionen
25,3 Millionen	25,3 Millionen
42,8 Millionen	42,8 Millionen

Die öffentlichen

In Berlin sind neuerlich gemacht worden.

Zuherberufe ist also jetzt die weitere der Konjunktur

den die öffentlichen

den die öffentlichen

den die öffentlichen

den die öffentlichen

den die öffentlichen

den die öffentlichen

den die öffentlichen

den die öffentlichen

## Höhepunkt in Magdeburg.

Der zweite Tag der Wehrerbötte. Die Ausprache fällt den größten Teil der Sitzung des Mittwochs aus. Sie ist lebhaft und doch sehr bewußt. Die Tiefen sozialistischen Kulturwillens sind aufgewühlt. In manchem Redner ringt staatspolitische Gegenwart mit dem Ideal der Gemäßigtheit. Die sozialistische Zukunft, die rein politische Richtung vertritt Seeger-Deffau. Er will, daß die Partei die volle Verantwortung für die Opposition spreche. Sandewitz und Götter, die für die völlige Vaterlandsliebe des Reichstages, das im Kapitalismus sein Vaterland habe, Hunderte Delegierte protestieren. Der Redner bleibt mit dieser Anschauung allein. Crispian nicht von ihm ab. Er erklärt seinen oft missbrauchten Anspruch von der Menschheit als seinem Vaterland. Sein Glaube ist, daß die jetzigen Vaterländer der Kontinente genau wie einst die deutschen Vaterländer in ein neues großes Vaterland aufgehen werden. Start drängt bei dieser Ansprache die Jugend in den Vordergrund. Haubach-Hamm tritt für die Richtlinien des Wehrschusses ein. Schumacher-Stuttgarter spricht ebenso temperamentvoll für Verjüngung.

Höhepunkt der Debatte aber bleibt die Rede Severings.

Er steht im schärfsten Gegensatz zur Opposition. Aber wie lebhaft und menschlich vernehmlich doch er zu polemisieren. Er ist hundertprozentiger Praktiker: Da steht die Reichswehr. Wir müssen sie für Republik und soziale Demokratie erobert. Das ist Severings Theorie. Das ist seine Praxis.

Gegen 12 Uhr ist die Abstimmung. Die Opposition um Leni macht einen taktischen Zug. Sie läßt sich die Erklärung, daß sie den positiven Antrag auf Rückverweisung an die Kommission zum Namenliche Abstimmung. Von diesen hundert werden die Stimmlinien erhoben. Ein Kampf zwischen Weiß und Rot in den Gassen. Weiß siegt. Der Rückverweisungsantrag wird mit 225 gegen 166 Stimmen abgelehnt. Damit ist die Vorentscheidung gefallen. Nun wird über den Eintritt des Wehrschusses abgemittelt. Dieser momentliche Abstimmung. Mit 244 gegen 147 Stimmen ist der Entwurf angenommen. Sanktionieren. Der Vorentscheid ist entschieden. Die Richtlinien unserer Wehrpolitik liegen fest. Wehrscheid steht zur Berichterstattung über die

Politik der Reichsregierung

bereit. Er leitet seinen Vortrag etwas sorgfältig ein, ob sein Kuchlein nicht ohne alle Rollen sein werde, nachdem der Reichshand Vogel Hundenslang daran herumgepißt habe. Die Sorge ist natürlich, Wehrscheid hat noch viel zu sagen. Wir sehen voraus, daß seine Rede in der Presse und im Parlament widerhallen wird, denn er bejaht die Koalitionsspolitik nicht nur, er zieht ihr auch die Grenzen. Demokratischer Beifall bracht durch den Saal, als der Fraktionsführer den Angriffen auf die Arbeitslosenversicherung und den Forderungen auf Zollerhöhung entgegensteht.

Was hierher und nicht weiter.

Da hört für uns die Koalition auf und die Opposition beginnt. Die Koalitionsparteien werden gut um, Wehrscheids Rede annehmend. Mit einem großen außenpolitischen Rundblick schließt Wehrscheid. Er nimmt sich die Landesverratschaft vor, geht zum Angriff über und stellt den Augenblick klar und stechend in den Verdacht des Landesverrats.

Keine Katastrophenspolitik — Verständigung ist not.

Darum neben wir den bornenwollen Weg in der Regierung. Weniger Resolutionen und mehr Realpolitik. Stimmlicher Beifall. Die große Mehrheit des Parteilages deutet die Politik, die Wehrscheid führt.

Auf allen Parteitagungen ist es bisher Sitte gewesen, daß ein halber Tag der arbeitsreichen Woche der Erholung gewidmet war. Der gelagte Nachmittags obeshalb Sitzungsfrei, um den Delegierten zu zeigen, was

Die sozialistische Arbeiterkultur

zu seinen Vermögen. Auf dem schönen Gelände um den Adolf-Wittig-See an der Stadthalle herum, an den Ufern und auf der Insel, wurde ein Festspiel „Kommende Zeit“ aufgeführt, an welchem die Kulturvereine Magdeburgs, die Sportler, Sänger, Musiker, Spielleute, Arbeiterjugend, Kinderfreunde usw. beteiligt waren. Angeföhrt etwa 1200 Personen. Wenn auch das etwas höhere Alter der Veranstaltung weniger günstig war, so ist sie dennoch ein außerordentliches Erfolg geworden. Ungezählte Tausende umstanden in beiden Scharen den See. Mit Eintritt der Dunkelheit, nach drei Aktenstücken, wurde es dann auf dem weiten Gelände und auf dem Wasser lebendig. In zwei gegenüberliegenden Bühnen lang je ein Chor der Sänger und Sängerrinnen. Aus den Reihen kamen von beiden Seiten ungezählte beleuchtete Boote der Wasserpolizei, die sich zu einem Reigen vereinigten. Wichtige Schwenkwerke bewachten die einzelnen Gruppen der schiffmännischen Chöre. Dort sah man Fockelträger, dort hörte man einen Sprecher den Gedanken des Sozialismus in höchster Worte überbringen. Und immer bewegter wurde das Bild. Eine dauernde Steigerung. Zu den großen Schwenkwerken trat die Beleuchtung des ganzen Sees in grünen und dann in roten Farben. Ein Wasserballspiel, der ein Bekanntnis zum sozialistischen Schichten war, schloß das Spiel ab. Mit einem Feuerwerk, welches außerordentlich gut zur Geltung kam, fand die Veranstaltung dann ihr Ende.

Der Sonntag brachte den Massenaufruf des sozialistischen Magdeburger Bezirks, der Mittwochabend aber zeigte den Führern der deutschen Sozialdemokratie, welchen Erfolg die Arbeiterbewegung schon auf dem Gebiete der Kultur erlangen hat.

## Noch 800 000

Neuer kräftiger Arbeitsplan

800 000 — das ist eine wichtige und bedeutungsvolle Ziffer. 800 000 Hauptunterstützungsempfänger kann die Reichsfinanz für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung aus eigener Kraft pro Monat unterstützen. Diese Zahl ist nahezu erreicht. Seit Ende Februar ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 11 1/2 Millionen zurück. Es betrug am 15. Mai nur noch 927 000 und ist, wenn sich nunmehr auch das Tempo des Rückgangs naturgemäß, wie in jedem Jahr um diese Zeit, verlangsamt, sicherlich am 1. Juni bei rund 800 000 angelangt.

Der Stand vom November vorigen Jahres ist wieder erreicht. Die Entlastung des Arbeitsmarktes von den Aufwendungen der sehr kräftig gemessen. In den agrarischen Gebieten, wie Sachsen, Bayern, Württemberg, ist im Hinblick der steigenden Arbeitslosigkeit noch immer ein kräftiger Fortschritt zu beobachten. Auch vom Baugewerbe ist noch ein belebender Einbruch zu erwarten. Einfolge der verhältnismäßig späten Beobachtung des Etats stehen erst jetzt für den Wohnungsbau ge-